



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

112 (7.3.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-151573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-151573)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Bringertlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Reklamo-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 112.

Mannheim, Donnerstag, 7. März 1912.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt
16 Seiten.

Telegramme.

Das Präsidiums-Rätsel.

Berlin, 7. März. (Von unserem Berliner Bureau.)
Der Wahl des Reichstagspräsidiums will der Sozialdemokrat er-
fahren haben, daß sich gestern abend nach den verschiedentlich ge-
folgten Unterhandlungen ein klares Bild noch nicht
haben gewinnen lassen. Es scheint doch soviel sicher, daß das
Zentrum bereit ist, als Entgelt dafür, daß die Nationalliberalen
ihre Stellung zur Sozialdemokratie in der Präsidiumsfrage ge-
ändert haben, diesen den Präsidentenposten zu überlassen.
Dann würde dem Geheimrat Dr. Pasche das Reichstags-
präsidium angeboten werden, das Zentrum will sich mit
dem ersten Vizepräsidenten begnügen und für dieses
Amt Dr. Spahn präsentieren. Den zweiten Vizepräsi-
denten soll dann die konservative Fraktion in der Person
des Abg. Dietrich stellen. Es werde aber auch eine Kombi-
nation erwogen, die die Linke nicht vollkommen aus-
schließt und es würde dann Syndikus Dove den Posten
des zweiten Vizepräsidenten behalten, vorausge-
setzt, daß die mehr linksstehenden Parteien an einem Präsidium
teilnehmen wollen, in dem Sozialdemokratie vollkommen aus-
geschlossen ist.

Der Kampf der Deutschen und Tschechen.

Wien, 6. März. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Verhand-
lung des tschechischen Dringlichkeitsantrages betreffend
die Richterernennungen in Böhmen bekämpfte der frühere Minister
Schreiner die Ausführungen der tschechischen Redner und prote-
stierte gegen die Behauptung, daß die Deutschen Oesterreichs
über die Grenze schielten. Sie hätten vielmehr vor drei Jahren
den Patriotismus in einer Weise erachtet, daß sie sich einen
solchen Vorwurf nicht gefallen lassen dürften. Der Redner hob
die Verdienste des Ministers Hohenburger um die Justizpflege
heraus und erklärte, die Deutschen würden auf das entschie-
denste dagegen Stellung nehmen, daß aus Gründen, wie sie
dem Antrag zugrunde lagen, die Abberufung des Ministers
erfolge, der sich der Achtung und Verehrung des gesamten
Richterstandes erfreue. (Lebhafte Beifall.)

Der Aufzug der englischen Stimmrechtlerinnen.

London, 7. März. (Von unv. Lond. Bur.) Die Polizei
ist noch immer auf der Suche nach Fräulein Pankhurst, die streitbare
Tochter des Ehepaars Pankhurst, die nur durch einen Zufall der
Verhaftung entging, die auch gegen sie vorgestern durchgeführt
werden sollte. Sie war um die Zeit, als Geheimpolizisten das Haus
der Frauenrechtlerinnen betreten, gerade ausgegangen und bekam
Wind von dem ihr drohenden Schicksal. Heute abend findet im
Londoner Opernhaus eine große Versammlung der Frauenrecht-
lerinnen statt und man erwartet, daß Fräulein Pankhurst dort er-
scheinen werde, um sich eine möglichst effektvolle Verhaftung zu
verschaffen. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß Fräulein
Pankhurst sich überhaupt der Festnahme entzieht und daß sie bereits auf dem
Meer schwimmt. Es werden übrigens die englischen Höfen scharf
bewacht, um ihre Flucht zu verhindern.

London, 6. März. Die Anhängerinnen des Frauenstimm-
rechts, Lawrence, Pankhurst und Tulk, sowie der Waite der Ersi-
genannten wurden wegen Komplottes beim Polizeirichter von Bow-
street vorgeführt. Nach der Vernehmung wurden sie in die An-
terforschungshaft zurückgeführt. Eine Würgerhaftstellung wurde ab-
gelehnt.

Berlin, 6. März. Ein Berliner Blatt schreibt, daß
die Marineverwaltung beabsichtigt, den Verband der Auf-
klärungs-Schiffe der Hochseeflotte, 4 große und
6 kleine Kreuzer, vom 1. April ab von Kiel nach Wil-
helmshaven zu verlegen, und somit dauernd in der Nord-
see zu stationieren. An amtlicher Stelle wird dem Wolff, Tel.-
Bureau mitgeteilt, daß die Nachricht bezgl. der Zahl der Schiffe
unzutreffend und hinsichtlich des Zeitpunktes der event. Ver-
legung einzelner Schiffe verfehlt ist. Wahr ist nur, daß Er-
wägungen angestellt wurden, aber keineswegs abgeschlossen sind,
da früher oder später einige große Kreuzer zweimähtiger statt
in Kiel in Wilhelmshaven zu stationieren sein werden. Damit
entfallen auch alle sonstigen Kombinationen, die das Berliner
Blatt an diese Meldung anknüpft.

Die Bewegung der Bergleute.

Generalstreik im Ruhrrevier?

Essen, 6. März. Die Lage wird, lt. „Allg. Volksztg.“,
jezt so beurteilt, daß die Vereinigten Hirsch-Dunderschen und so-
zialdemokratischen Gewerkschaften am Montag in den Gene-
ralstreik eintreten werden. Die christlichen Gewerkschaften
werden sich an dem Ausstande nicht beteiligen. Im Laufe der
nächsten Tage werden von den christlichen Gewerkschaften im
Ruhrrevier eine Anzahl Versammlungen veranstaltet werden, da-
mit dieser Parole die nötige Geltung verschafft werde.

Essen (Ruhr), 6. März. Die außerordentliche Gene-
ralversammlung des Gewerkschaftsvereins christlicher
Bergarbeiter für das Ruhrgebiet erklärte sich einstimmig
gegen die Beteiligung an dem jetzt von dem sozialdemo-
kratischen Verband und dessen Nachfolgern beabsich-
tigten Streik. Sämtliche Delegierte erklärten, daß die Mit-
glieder mit der Haltung der Gewerkschaftsleitung voll einver-
standen seien. Die Generalversammlung beschloß, die Ar-
beitersammlungen aufzufordern, die berechtigten
Wünsche der Bergleute bei den Zechenverwal-
tungen vorzubringen und für deren Durchführung einzutreten.
Von der Behörde verlangte die Generalversammlung,
daß sie energisch für den Schutz der nicht strei-
kenden Bergleute Sorge.

Dortmund, 6. März. Wie der Alte Bergarbeiterverband
mitteilt, sind von den 160 Zechen, an die seinerzeit die Eingabe
des Bergarbeiterbundes gerichtet worden ist, fast alle Ant-
worten eingelaufen. Die zusammenfassende Darstellung der in-
haltlich verschiedenen Antworten wird baldigt veröffentlicht
werden.

Dortmund, 6. März. Die Verwüstung der Zeche
Tremontia erklärt die Nachricht, daß ein christlicher Gewer-
kämmerer dabei abgefaßt wurde, als er einen Anschlag an-
bringen wollte, der die Bergleute zur Niederlegung der Arbeit
am Dienstag aufforderte, für unrichtig. Es sei auf der
Zeche lebhaft ein Plakat angeschlagen worden, in dem die
christlichen Bergarbeiter aufgefordert wurden, nicht zu streiken.

Saarbrücken, 6. März. Im Saarrevier hielt der
christliche Gewerkschaftsverband mehrere Bergarbeiter-Versammlungen
ab. In den Versammlungen wurde auch auf die Ausstands-
bewegungen in England und dem Ruhrrevier Bezug genommen.
Man kam dabei zu der Ueberzeugung, daß die deutschen Berg-
arbeiter keinerlei Ursachen hätten, einen Ausstand zu erwidern,
weil sie Wert auf die Verdrängung der englischen Kohle aus
Deutschland legen müßten, um für unsere deutsche Kohlenförde-
rung Absatz zu finden. Diese Auffassung fand in den Versammlun-
gen allgemeine Zustimmung. In bezug auf die Lohnfrage
war man der Ansicht, daß die Bergleute von der Saar berechtigt
seien, einen höheren Lohn zu beanspruchen. Die Versammlung
nahm in dieser Beziehung folgenden Beschluß an:

Die in mehreren großen Orten des Saarreviers ver-
sammlten christlichen nationalen Bergleute der Königlich Preuss.
Staatsgruben bitten dringend, daß sich bei der bevorstehenden
Veratung des Berggesetzes das Haus der Abgeordneten für ein
den Verhältnissen entsprechendes Steigen der Löhne ausspricht.
Wir ersuchen hierbei besonders zu berücksichtigen, daß die durch-
schnittlich gezahlten Löhne bei den Saargruben wesentlich
niedriger sind, als die im Ruhrkohlengebiet bei den dortigen
Staatsbergwerken gezahlten Löhne. Die Leistungen der Saar-
bergleute stehen anerkanntermaßen hinter denen anderer Revierreviere
zurück. Auch sind die notwendigen Ausgaben für den Arbeiter-
haushalt sicher so hoch wie in irgendeinem andern preussischen
Bergbaubezirk. Infolge der niedrigen Löhne können für die
Lebenshaltung der Bergarbeiterfamilien nicht die erforderlichen
Aufwendungen gemacht werden. Die Bergleute des Saar-
reviers sind daher der Ueberzeugung, daß eine Erhöhung der
Löhne dringend erforderlich ist und daß es auch im Interesse
des Staates liegt, durch Zahlung angemessener Löhne Unter-
ernährung und Missethümern von seinen Arbeitern und deren
Familien möglichst fernzuhalten.

Dresden, 6. März. Die Bergleute des Rindauer
und Delnsch-Lugauer Bezirkes haben den Werksverwal-
tungen Forderungen auf Lohn-erhöhung, Verkürzung der
Schichtzeit, Einschränkung des Scharnsens, paritätische
Schiedsgerichte, getrennte Gehänge und anderes eingereicht. Am
Sonntag finden in allen Bergbaubezirken Versammlungen statt.

Der Ausstand in England.

London, 7. März. (Von unserem Londoner Bureau.)
Ob die gestern wieder aufgenommenen Verhandlungen der Re-
gierung mit den beiden Parteien hinsichtlich der Beendigung
des Ausstandes der Kohlengrubenarbeiter zu einem besseren Re-
sultat führen werden, als die in der vergangenen Woche, läßt
sich noch nicht sagen. Die gestern veröffentlichte offizielle Mel-
dung bringt nur die Tatsache, daß eine Reihe von Konferenzen
stattgefunden, über deren Ergebnis jedoch nichts gesagt wird.

Eine Nachrichtenagentur erklärte gestern abend, daß keine
Einigung erzielt worden sei und daß die Differenzen
zwischen beiden Parteien noch genau dieselben seien,
wie zuvor. Einer der Mitglieder des Exekutivkomitees der
Kohlenarbeiter bemerkte zu einem Vertreter der Presse ebenfalls,
daß in der Lage noch keinerlei Veränderung eingetreten sei. Die
Arbeiter blieben unverändert auf ihrem Standpunkte stehen. Da-
gegen sagte Minister Ashton, der Sekretär der Vereinigung der
Kohlengrubenarbeiter, man habe keine Ursache, sich über den
Gang der Verhandlungen zu beunruhigen.

Der parlamentarische Vertreter der Daily News erzählt,
daß bei der gestrigen Konferenz die Klasse der Mindest-
löhne beraten wurde, eine Mittelstellung, die auch von den
Blättern bekräftigt wird. Bisher hatten sich die Arbeiter absolut
geweigert, diese Frage auch nur zu besprechen und wenn sie sich
auf den Konferenzen darüber eingelassen haben, kann dieses Ent-
gegenkommen als gutes Zeichen angesehen werden.

Bemerkenswert ist ferner, daß Minister Macdonald und
mehrere andere Führer der Arbeiterpartei an den Verhandlungen
gestern teilnahmen, woraus man schließen darf, daß die Re-
gierung versucht, mit Hilfe dieser ihr befreundeten Partei einen
Druck auf die Kohlenarbeiter auszuüben. Der
Führer der Arbeiterpartei fragte gestern den Ministerpräsidenten,
ob die gestrige Ankündigung des Daily Chronicle richtig sei,
daß das Kabinett sofort eine Bill zur Einführung eines Mindest-
lohnes dem Parlamente vorlegen werde. Minister Asquith er-
widerte, diese Nachricht sei vollständig aus der Luft gegriffen.

Die Regierung hat übrigens bei den großen Gas- und
Elektrizitätswerken angefragt, für wie lange Zeit ihre Vorräte
noch ausreichen, was als ein Zeichen dafür angesehen wird,
daß das Ministerium in gewissen Fällen scharf vor-
zugehen gedenkt. Die meisten der Werke in London be-
sitzen noch Vorräte, die für geraume Zeit reichen. Schimmer
steht es dagegen mit den Gas- und Elektrizitätsgesellschaften in
den Provinzen aus, wo bereits vielfach derartige Kohlen-
mangel eingetreten ist, daß mehrere Städte die Be-
leuchtung der Straßen einstellen mußten.

Nach den Angaben der heutigen Morgenblätter sind außer
den streikenden Kohlengrubenarbeitern 375 000 Arbeiter
anderer Industrien und Betrieben brotlos geworden.

London, 6. März. Infolge der Haltung der Aus-
ständigen sind zwei Kohlenbergwerke im Swandsea-Distrikt
außerstande, das Wasser anzupumpen. Wenn der Streik noch
ein wenig länger dauert, so wird das Ausbilden zwei Monate
in Anspruch nehmen. Die Schiffsbesitzer der Nordostküste
bieten für Bunkerkohlen ungewöhnliche Preise. Der Kohlepreis
ist bis auf 30 Schilling pro Tonne in die Höhe gegangen
und ist der höchste seit 20 Jahren. Im Tyne-Distrikt werden sorg-
geftete Werke geschlossen. Die Zahl der beschäftigungslosen
Arbeiter wurde auf 2800 geschätzt. Am Tees-Flusse arbeiten
nur noch 9 von 74 Hochöfen.

London, 6. März. Im Unterhaus fragte Bourgoigne,
ob die Arbeiterstreiks die Fertigstellung der im Bau be-
findlichen Schiffschiffe hinauschieben können.
Churchill erwiderte, er fürchte, daß der Bau aller Schiffe ver-
zögert werde, wenn die Arbeiterzustände andauernd.

London, 6. März. (Unterhaus.) Premier-
minister Asquith erklärte in Verantwortung von Anfragen,
die in einem liberalen Blatt gebrachte Meldung, die Regierung
beabsichtige morgen eine Vorlage betreffend den

Mindestlohn einzubringen sei eine reine Erfindung. Die Regierung sei darauf bedacht, daß das Haus den Kohlenstreik bespreche, doch könne er keinen Tag für die Diskussion freistehen, da die Lage sehr heikel sei. Er hoffe auch, heute nachmittag mit den Vertretern der Arbeiter zusammenzukommen.

London, 6. März. (W. V.) Premierminister Asquith, Minister Grey und Finanzminister Lloyd George hatten heute nachmittag eine Unterredung mit den Mitgliedern des ausführenden Ausschusses der Bergarbeiter.

Glasgow, 6. März. (W. V.) Die plötzliche Abreise von Delegierten der Bergarbeiter aus den schottischen Distrikten nach London erweckt zu der Annahme, daß die englische Exekutive den Plan zu einer neuen nationalen Konferenz entworfen hat. Obwohl nichts von amtlicher Seite bekannt gegeben wird, verlautet doch, daß die Delegierten gebeten wurden, über die Stimmung in ihren Distrikten zu berichten und daß binnen kurzem die ganze Liste der Forderungen der Bergarbeiter einer Revision unterzogen werden soll.

Liverpool, 6. März. (W. V.) Die White Star-Linie, die vorerst noch an ihrem Fahrplan festhält, kündigt an, daß sie für Verluste nicht verantwortlich sei, die dadurch entstehen könnten, daß die Expedition der Schiffe nicht fahrplanmäßig oder überhaupt nicht erfolgt.

Das Hinübergreifen des Streiks nach Oesterreich.

Brüx, 6. März. Der Gewerksverband der Bergleute in Oesterreich überreichte den Betriebsleitungen aller Braunkohlenschächte in den Bergamtsbezirken Brüt, Komotau und Teutly folgende Forderungen: 20prozentige Erhöhung der Arbeitslöhne für Dauer im Abbau und auf der Strecke, wobei jeder Dauer mindestens 1/2 Kronen in der Schicht verdienen muß, 20prozentige Erhöhung der Schichtlöhne und Arbeitsbedingung aller übrigen Grubenarbeiter und Tagelöhner. Die Beantwortung der Forderungen wird bis zum 14. März erwartet.

Junshrad, 6. März. Die hiesigen Bahnbetriebsleitungen erhielten die amtliche Verhängung, ihr Kohlenlager zu vergrößern, da ein Ausfall der Bergleute in Oesterreich unvermeidlich sei.

Riel, 6. März. Infolge Kohlenmangels durch den englischen Kohlenstreik ließen die Hafenrundfahrtsellschaften, ab heute abend eine wesentliche Einschränkung eintreten.

Brüssel, 6. März. Entgegen anderweitigen Meldungen erlaßt nach den Erklärungen namhafter Antwerpener Redner der Verkehr in dem dortigen Hafen infolge des englischen Ausfalls vorerst keine wesentliche Unterbrechung. Die Reedereien, die einen regelmäßigen Dienst mit London und andern englischen Häfen unterhalten, setzen ihn fort, weil sie auf eine gewisse Zeit noch mit Kohlenvorräten versorgt sind. Auch der Verkehr zwischen Ostende und Dover hat noch keine Einschränkung erfahren. Die Preise für Bunkerkohle streben natürlich anzuwachsen. In Antwerpen und Rotterdam werden 25 und 30 Schilling für die Tonne bezahlt. Wenn der Ausfall fort-dauert, wird er in Belgien bald einen empfindlichen Rückschlag zeigen, denn die Förderung ist hierzulande einerseits durch den Ausfall von 1911 im Lütticher Revier, andererseits durch eine zu Beginn dieses Jahres eingetretene Verkürzung der Arbeitszeit wesentlich geringer geworden.

Paris, 7. März. Wie aus Orient gemeldet wird, mußten die dortigen Schiffsfahrtsgesellschaften infolge des englischen Kohlenstreiks anstatt den üblichen Preis von 27 Frs. bereits 40 Frs. für Kohlen bezahlen.

Marseille, 6. März. Die Compagnie Générale Transatlantique teilt mit, daß sie infolge des Streiks der englischen Bergarbeiter genötigt ist, die Fahrgehindigkeit ihrer Paketboote herabzusetzen, um Kohlen zu sparen.

Die neue Flottenvorlage.

Die Nordd. Allgem. Ztg. hatte erklärt, die Forderungen der neuen Wehrvorlage seien einzig und allein unter dem Gesichtspunkte des Bedarfs der Wehrkraft des Deutschen Reiches aufgestellt worden. Die Mitteilungen des Deutschen Flottenvereins stellen nun die Frage, wo denn dieses Bedürfnis für die Flotte vor allem und in erster Linie liege, und geben folgende Antwort:

In den Kreisen, welche eine verständnisvolle Förderung der deutschen Wehrkraft zur See für notwendig halten, ist man sich

durchaus einig darüber, daß — wie insbesondere auch die Ergebnisse des letzten Jahres gezeigt haben — eine Erhöhung der Schlagfertigkeit unserer Flotte als brennendes Bedürfnis der Landesverteidigung angesehen werden muß. Die Zahl der unmittelbar schlagbereiten Verbände der deutschen Hochseeflotte ist für die Anforderungen eines künftigen Seekrieges, vor allem in Anbetracht dessen, daß er plötzlich und überraschend einsetzen wird, nicht genügend. Die Errichtung also eines dritten Frontgeschwaders muß man mit Sicherheit unter den Forderungen der Regierung erwarten. Das wäre eine Maßnahme, die ja zunächst rein organisatorischer Natur sein würde. Anders gestaltet sich die Frage aber, wenn man fragt: wo denn die Schiffe sind, aus denen man dieses dritte Frontgeschwader — unbeschadet natürlich der Reserveflotte — zusammensetzen wird. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß die Vorlage unter allen Umständen auch Forderungen für Neubauten an großen Panzerschiffen enthalten muß, die über das bis jetzt vorgesehene Bauprogramm hinausgehen. Eine solche Vermehrung würde sich, wenn sie nach dem alten Programme des Deutschen Flottenvereins erfolgte, durchaus im Rahmen des bestehenden Flottengesetzes halten. Wir wissen nicht, ob die Forderungen der Regierung sich auf derselben Bahn bewegen und ob sie das gleiche Quantum an Schiffen verlangen. Nach verschiedenen Äußerungen der Presse, s. B. nach einem Aufsatze der „Grenzboten“, wäre das letztere nicht der Fall, ja danach wollte die Regierung sich sogar mit einer Mehrforderung von drei Schiffen für die Zeit von 1912 bis 1917 einschließlich begnügen; das hinzukommende jährliche Bauquantum würde sich also auf ein halbes Schiff pro Finanzjahr belaufen. Wir würden eine solche Entschlieung ganz außerordentlich bedauern, weil sie jene große Lücke der Bautätigkeit zwischen 1912 und 1917 nur zur Hälfte ausfüllte, vor allem aber weil die Aufstellung des neuen dritten Frontgeschwaders einen recht problematischen Charakter erhielte, jedenfalls unter dem selbstverständlichen Gesichtspunkte, daß es sich ebenso wie die beiden ersten Frontgeschwader aus erstklassigen Schiffen zusammensetzen müßte. Wenn man aber trotzdem sich durch die Regierungsvorlage in die Notwendigkeit gesetzt sähe, eine Vermehrung von nur drei Panzerschiffneubauten zu bewilligen, so müßte aus dem Reichstage heraus unter allen Umständen verlangt werden, daß diese drei Schiffe in den ersten drei Jahren, von der Bewilligung der Vorlage an gerechnet, auch auf Stapel gelegt würden, also jedes Jahr eins. Das, wer bald gibt, doppelt gibt, tritt wohl nirgends so prägnant in die Erscheinung wie im Flottenbau, und ganz besonders wieder im vorliegenden Falle: Die Verhältnisse haben gezeigt, daß die Aufstellung eines dritten Frontgeschwaders notwendig ist, und die näheren Umstände haben ein großes Licht auf die Notwendigkeit gerade äußerster Beschleunigung dieser Maßnahmen geworfen. Genügend erstklassige Schiffe dazu sind aber nicht da und werden auch im Laufe der nächsten Jahre nicht besammten sein. Kann es da noch einen Zweifel darüber geben, daß diejenigen Neubauten, die nunmehr gefordert werden, ohne Verzug derart auf Stapel gelegt werden, daß insgesamt während der nächsten drei Jahre auch jährlich drei Schiffe auf Stapel gelegt werden?

Der „Berl. Lok.-Anz.“, der ja zu den Regierungsorganen sich zählen darf, teilt heute mit, daß die Wehrvorlage dem Bundesrat zugegangen seien und in den nächsten Tagen halbamtlich veröffentlicht werden würde.

Die Flottenvorlage bringe das dritte aktive Geschwader, das gewonnen würde durch Verzicht auf die Materialreserve und schließlich durch den Neubau von drei Linienschiffen und zwei kleinen Kreuzern. Die Ausgaben begännen mit 15 Millionen und stiegen in fünf Jahren auf 43 Millionen. Die Deckungsfrage schwebt noch vollständig im Dunkeln.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. März 1912.

Nationalliberale Partei und Präsidiumsfrage

In dem unter den Telegrammen wiedergegebenen Artikel des „Berl. Lok.-Anz.“ zur Präsidiumsfrage wird behauptet, die Haltung der Nationalliberalen in der Frage der Wahl eines Sozialdemokraten zum Vizepräsidenten habe sich geändert. Davon kann wohl keine Rede sein, die nationalliberale Partei verteidigt der Sozialdemokratie auch heute noch nicht unter allen Umständen diesen Posten, wie sie von vornherein ihn ihr zugestanden habe, allerdings unter der Voraussetzung, daß ihr Präsident auch die Pflichten gegenüber dem Kaiser übernehme. So schreibt auch der Abg. Krause, der im übrigen der Wahl eines Sozialdemokraten am 8. März widersteht, in dem schon angeführten Artikel der „Nat.-Lib. Korrespondenz“:

Wie dem aber auch sei, für alle Fraktionen, die Anspruch auf den Präsidenten machen, müssen die Voraussetzungen für

die Uebernahme dieses Amtes die gleichen sein. Neben der Geschäftsbildung hat sich nun die parlamentarische Seite gebildet, daß abgesehen von der in der Geschäftsbildung vorgeschriebenen, auch schriftlich zu erledigenden Mitteilung von der Konstituierung des Hauses, die Präsidenten sich zum Kaiser begeben und sich ihm persönlich vorstellen, daß bei mancherlei Gelegenheit im Parlament und außerhalb desselben der Achtung vor dem Kaiser durch ein Hoch auf ihn Ausdruck gegeben wird. Diese parlamentarische Tradition hat ihren guten Grund in der monarchischen Gestaltung des Reiches. Die Repräsentanten der Gewalt im Reich sollen einander die Achtung erweisen, die unserm Verfassungsleben entspricht. Es ist durchaus verfehlt, hier von „höfischen“ Pflichten zu reden. Höfisch mag man die Teilnahme an einem Ball im königlichen Schloß bezeichnen. Jene Pflichten aber, die der Repräsentant des Reichstages dem Kaiser gegenüber als Präsidenten des Bundes zu nehmen hat, sind, wenn nicht staatsrechtlicher, so doch politischer Natur. Eine Fraktion, die Anspruch auf einen Präsidentenposten erhebt, muß daher diese Verpflichtungen erfüllen, und jedes Verhandeln darüber, ob ein Mehr oder Minder solcher Pflichten zugestanden werden könnte, sollte unterbleiben. Eine Ausnahmebestimmung in dieser Hinsicht darf keine Fraktion, also auch nicht die der Sozialdemokraten, für sich beanspruchen. Uebernahme der Sozialdemokratie ohne jegliche Klauseln die Erfüllung der Pflichten, die jeder Präsident, er gehöre einer Fraktion an, welche es sei, zu erfüllen hat, dann würde auch dem Eintritt der Sozialdemokratie in das Präsidium nichts entgegenstehen. Denn der Ansicht, daß diese Partei schon wegen ihrer antimonarchischen Ziele nicht in das Präsidium gehöre, kann nicht beigetreten werden. Die Uebernahme vollkommener Pflichten gegenüber dem Kaiser wäre ein Befehnis dazu, daß die Partei auch bei Festhaltung an dem auf die Einführung der Republik gerichteten Programm, sich doch nur solcher Mittel bedienen wolle, die mit der Achtung vor dem Kaiser vereinbar sind.

Deutsches Reich.

Ein Änderung des Militärstrafgesetzbuches ist, wie verlautet, in Aussicht genommen. Das Militärstrafgesetzbuch vom 30. Juni 1872 ist kein selbständiges, in sich abgeschlossenes Gesetz. Es bildete vielmehr lediglich eine Ergänzung des bürgerlichen Strafgesetzbuches. Insbesondere ist der ganze allgemeine Teil des letzteren auch für militärische Verbrechen und Vergehen maßgebend. Auch das Strafsystem des Militärstrafgesetzbuches beruht auf dem des bürgerlichen Strafgesetzbuches. Es kommt daher die Umarbeitung des Militärstrafgesetzbuches erst dann in Frage, wenn das Ergebnis der Reform des bürgerlichen Strafgesetzbuches vorliegt. Dem Stande der Reform des bürgerlichen Strafgesetzbuches entsprechend sind die Vorarbeiten für das Militärstrafgesetzbuch in die Wege geleitet. Dagegen besteht nicht die Absicht, eine Änderung der Militärstrafgerichtsordnung, die erst am 1. Oktober 1900 in Kraft getreten ist, vorzunehmen.

Der Reichstag hat sich mit diesen Fragen schon wiederholt befaßt und den Wunsch ausgedrückt, daß verschiedene Bestimmungen der neuen Militärstrafgerichtsordnung geändert werden. Das Kriegsministerium steht aber auch auf dem Standpunkt, daß sich die Militärgerichtsordnung in der Form gut einleihen habe, daß sie sich den militärischen Verhältnissen angepaßt hat und gegenüber der bürgerlichen Strafprozessordnung wesentliche Vorteile, wie die Berufung und den Nacheid, enthält. Eine Änderung der Militärstrafgerichtsordnung kommt daher in absehbarer Zeit nicht in Frage.

Badische Politik.

Aus der Partei.

Nach (A. Eugen), 6. März. Der auf Anregung von Bürgerlicher Partei freunden gegründete liberale Volksverein hat sich nun am Sonntag konstituiert, nachdem bereits 60 liberal gesinnte Männer dem Verein beigetreten sind. Den Vorsitz übernahm Hauptlehrer Dietrich. Das „Meinungs“, wie die Gen.-traumspresse unsern überwiegend liberal gesinnten Ort nennt, wird noch immer schwerer werden.

Bayerische und Pfälzische Politik.

München, 6. März. (Priv.-Tel.) Wie die „Münchener Post“ meldet, ist dem zum Bürgermeister von Peißenberg gewählten Sozialdemokraten Ulrich vom Ministerium des Innern in letzter Instanz die Bestätigung versagt worden.

Seuilleton.

Ein lustiges ABC für Musiker und Musikliebhaber aus dem Jahre 1841.

Mitgeteilt und erläutert von Dr. H. W. Eggl-Mannheim.

Die Heidelberger Universitätsbibliothek besitzt vier Bände der „Zeitschrift für Deutschlands Musikvereine und Dilettanten“. Sie wurden veröffentlicht unter Mitwirkung von Kunstgelehrten, Künstlern und Dilettanten“ von Dr. F. S. Gahner (1795-1851). Der erste Band kam im Jahre 1841 heraus und wurde verlegt von Chr. Fr. Müllers Hofbuchdruckerei zu Karlsruhe.

Das Wörtliche satyrisch-schlagfertige Musikantenalphabet lautet wie folgt:

- 1. Abreviaturen sind diejenigen Abkürzungen, welche vielen neueren Tonbildungen so nützlich sind. Man kann sie — besonders bei den neuesten italienischen im- und est-Opern — häufig anbringen, ohne irgend etwas dabei zu verlieren.
2. Abendunterhaltungen (musikalische), nennt man jene Musikausführungen, die keine eigentlichen Konzerte sind; in welchen das Publikum durch Musik unterhalten werden soll, die aber häufig von Veranstaltungen wenig Unterhalt verschaffen.
3. Capriccio (Lanze, Grille oder im Volksmund „Musik“), wird dem Publikum von den Künstlern täglich erläutert, es bedarf daher keiner besonderen Erklärung.
4. Prima vista (aus erste Gesicht treffen) ist fast nur noch Sache der Instrumentalisten; bei den Sängern kommt nach und nach ab.
5. Känkelisänger gibts noch, aber man heißt sie nicht immer so.

- 6. Poststriller wird häufig von solchen Sängern (heiderlei Geschlechts) gehört, welche keinen eigentlichen Triller schlagen können; er kommt oft vor und dient als Muster wie man nicht trillern soll.
7. Bravo, bravissimo, eine Modestitel, welche oft am unrichtigen Ort gehört und am rechten vermischt wird; sie ist deshalb häufig nichtig.
8. Cabalen sind gewisse Triebfedern künstlerischer Laune, bei denen man lieber aktiv als passiv ist.
9. Cadenzen sind Paraderstücke für Virtuosen und Sänger, die aber Viele nicht zu reiten verstehen.
10. Dedicatio (Widmung) ist oft ein Geschenk, das der Egoismus macht.
11. Diktatoren müssen jene Sänger, welchen die Begleitung nicht nachgeht, wenn sie zu hoch werden. Es ist also das Diktieren ein Begleitungsfehler!
Einlagen sind nicht selten was die Zugabe beim Fleisch. Sie sollen ins Gewicht fallen, sind aber oft wegen Ungleichheit der Sorte hässlich und veranlassen nur unnötige Auslagen.
12. Euharmonische Verwechslung ist bei jenen Harmonien daselbst, wie wenn man ein Gilet mit einer Weste vertauscht.
13. Entr'acte sind diejenigen Zwischenmusiken im Theater, auf die fast nur dann gehört wird, wenn sie schlecht sind, aber die aller Orten geklagt wird und — wo es doch aller Orten beim Alten bleibt.
14. Fantasia (freie) ist eine Sache, wozu Fantasia gehört; wer diese nicht hat, soll nie so frei sein, frei fantasieren zu wollen.
15. Fermate ist ein Wegweiser, eine Herberge, wo sich Verlorene wieder finden.
16. Gastrollanten sind mitunter solche, welche die Gastfreundschaft mißbrauchen, und oft mehr bekommen als sie geben.
17. Griechische Tonarten erscheinen vielen als eine unbekannte Größe, sind aber nicht mit Unarten zu verwechseln.
18. Homophonie, siehe unisono.

- 19. Imitationen sind Nachahmungen musikalischer Figuren. Im strengen Sinne sind sie schwer zu machen, im irreführenden Sinne aber schwer zu vermeiden, und man bekommt oft Imitationen zu hören, welche eigentlich keine sein sollten! (Summe cinque; Jedem das Seine!)
20. Italienischer Stil unterscheidet sich vom Deutschen dadurch, daß man mit dem letzteren in der Hand fest, während in dem ersteren gefast werden sollte.
21. Kapellmeister ist derjenige, welcher in einer Kapelle das meiste Recht hat. Meister der Kapelle aber ist er nur dann, wenn er auch das meiste Verdienst besitzt und sich die Achtung der Mitglieder zu erzwingen versteht.
22. Lamentationes sind heutzutage die Klagen der Nonnergeher über schlechte Einnahmen; ursprünglich aber waren es mehrstimmige Kirchenchoräle. (Reiteten.)
23. Logier's System der Musik ist ein ehemaliger Braten, den heutige musikalische Carlöche als Ragout wiederbringen.
24. Manier wird häufig mit Methode verwechselt; noch häufiger findet man Leute, die weder Methode noch Manier haben.
25. Meister-sänger sind außer der Mode; dafür sollten wir Sängermesser haben; deren finden sich aber nur wenige, weil die meisten Sänger keine Meister sind.
26. Mezza voce (mit halber Stimme) ist der bellamatorische Parlando-gesang jener, welche keine Stimme mehr haben; denn jene, die noch im Besitze von Stimmen sind, bedienen sich des mezza voce höchst selten, weil es die Stimme des Publikums zu wenig in Bewegung setzt.
27. Naenien. Darunter versteht man Totengesänge. Manche neuere Komponisten oder Komponierlinge sollten gleich mit ihrem Werke eine Naenie schreiben, um dasselbe doch mit gehörigem Anstand befehlen lassen zu können.
28. Originell. Dies will jeder sein. Mancher sucht und sucht, jedoch häufig — ohne zu finden. Hier heißt es nicht: „Sucht, so werdet ihr finden.“

Tagung des Badischen Verbandes für Frauenbestrebungen.

— Rastatt, 6. März.

Die bekanntlich am 16. März in Rastatt (Warthaus zur Linde) stattfindende erste Tagung des Badischen Verbandes für Frauenbestrebungen scheint nach uns zugegangenen Mitteilungen im ganzen badischen Lande unter den Frauen größtem Interesse zu begegnen. Es wäre auch nicht zu verstehen, wenn dieses anders wäre. Ist doch durch diese Tagung den Frauen Baden die Gelegenheit geboten, zu zeigen, daß sie die Wichtigkeit der Frau in der Nation richtig erfasst haben, daß sie — ebenso wie die Frauen anderer Bundesstaaten — zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß sie durch ihren Zusammenstoß, mehr als lokale Wirken allein die allgemeine Wohlfahrt und die Wohlfahrt ihres Geschlechtes im besondern fördern können. Neben dieser hauptsächlichsten und prinzipiellen Bedeutung der Tagung, bietet aber diese auch im einzelnen, soweit des Guten, daß sich eine Fahrt nach Rastatt selbst aus den entlegeneren Teilen des Großherzogtums lohnt. Sind doch die Referate über die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde in den Händen von Frau Alke Wendheimer-Mannheim und Frau Dr. Elisabeth Altmann-Gothheiner (Mannheim), die beide schon seit Jahren gerade mit diesem Gegenstand aufs innigste vertraut sind, und wird doch über die Bedeutung der Frau in der Wohnungsfrage, diese gegenwärtig vielleicht brennendste soziale Frage, Frau Professor Staudinger-Karlsruhe sprechen, die unter anderm auf der Tagung des Badischen Landeswohnungsvereins in Karlsruhe im vergangenen Herbst durch ein Referat über Baugenossenschaften ihre souveräne Beherrschung des Stoffes bewiesen hat.

Aus Stadt und Land.

— Mannheim, 7. März 1912.

Die Jungdeutschlandbewegung

Unter der Spitzmarke: „Seltsame Erscheinungen in der Jungdeutschlandbewegung“ in Mannheim“ bringt, so schreibt man uns, der „Badische Beobachter“ in Karlsruhe ein Artikel darüber, daß nicht alle, die sich mit der Jugendpflege befassen, seine Ansicht teilen. Eine geistliche Tätigkeit sei nur möglich bei Betonung des „religiösen“, d. h. in diesem Zusammenhang konfessionellen Moments und bei Bewahrung der Jugend vor den Theorien der Sozialdemokratie. Andere, die auf diesem Gebiete Hervorragendes praktisch geleistet haben, halten es für gut, wenn der junge Mann vor seinem Eintritt ins Erwachsenenleben, also schon als Beteiligter, die Notwendigkeit des Kampfes der Arbeiter um bessere Bedingungen erkennen lernt und sich, namentlich durch Studium von Literatur, durch Gewöhnung von Entbehrungen (Enthaltung von geistigen Getränken) und körperliche Anstrengungen (Turnen, Fußwanderungen) auf diesen Kampf vorbereitet.

Eine andere Richtung, die z. B. die Volkjugend vertritt, will die schulentlassene Jugend zu keiner Stellungnahme in diesem das öffentliche Leben bewegenden Kampfe veranlassen, sondern nur in unparteiischer Weise belehren, indem sie die einzelnen Erscheinungen, soweit die Jugend dafür Verständnis hat, bespricht und die Verdienste jeder einzelnen politischen Partei, auch der Sozialdemokratie, rühmend anerkennt. In Kreisen freilich, wo die von dieser Art Leben getriebenen Jugendvereine zum großen Teil aufgelöst wurden, sind Vereine der zweiten Art, jedenfalls offiziell nicht zu finden. In Baden hält das Ministerium die Voraussetzungen für die Auflösung auf Grund des Vereinsgesetzes bei der Arbeiterjugend nicht für gegeben. Daraus geht eigentlich schon hervor, daß der Jungdeutschlandbund Baden, will er für alle Jugendorganisationen da sein, diese Vereine nicht ausschalten kann. Mit dem gleichen oder mit mehr Recht müßte nämlich die Regierung vorgehen gegen die von katholischen Kaplanen geleiteten Jugendvereine, in denen vielfach Zentrumspolitik gemacht wird.

Zur Einzelnen läßt sich eine Tendenz bei einem Jugendverein nur beweisen, wenn man sich von den jugendlichen Mitgliedern die Vorgänge in den geschlossenen Versammlungen genau schildern läßt. Daß dies völpagogisch höchst bedenklich ist, bedarf keiner Ausführung; mancher Strafe würde im berechtigten Verdacht, dem Vereinsleiter Unangelegenheiten zu erschaffen, die Unwahrheit sagen. Andere würden sich vielleicht durch sensationelle Mitteilungen interessant machen wollen. Je mehr Veranstaltungen für die schulentlassene Jugend ins Leben treten, um so eher wird sie vor den nocheinmal in der Großstadt immer noch nicht gewöhnlichen Gefahren, wie Alkoholisierung und Geschlechtskrankheiten, bewahrt werden können. Wenn nur die Leitung des Vereins sonst ihre Pflicht tut, kommt es nicht darauf an, ob sie schwarz, rot oder neutral ist. Es bedarf auch keiner Ausführung, daß sozialdemokratische Eltern ihre Kinder nicht gern in katholische, ultramontan gesinnte Eltern die ihren nicht gern in andere als katholische Vereine geben lassen.

Bei erfolgreicher Bekämpfung der Arbeiterjugend blieben vielleicht 20—30 Prozent aller Schulentlassenen aus den minder

bestimmten Ständen unberührt. Daß es besser ist, wenn sie in einen sozialdemokratischen Verein gehen, als in keinen, hat mit wünschenswerter Deutlichkeit die überwiegende Mehrheit auf dem letzten preussischen Lehrertag ausgesprochen, die wohl die Frage besser beurteilen kann, als der Verfasser des „Eingefandts“ im „Beobachter“. Es wäre ungerath, wollte man die Opfer nicht anerkennen, die die sozialdemokratische Partei für die Arbeiterjugend bringt. Für jeden Artikel in der Zeitung „Arbeiterjugend“ kann man aber die Vereinsleitung nicht verantwortlich machen. In den Zeitungen aller Parteirichtungen finden sich Entgehnungen; wer sich die Zeit nähme, könnte auch in Zentrumsorganen allerhand finden, was auf junge Leute einwirkend wirken kann. Auch das für Erwachsene geschriebene Parteiblatt, das von den einzelnen Parteien angehörigen Eltern gehalten wird, ist in der Regel schon den Kindern unter 14 Jahren zugänglich. Wollte man diesen Einfluß ausschalten, so müßte man die Kinder den Eltern wegnehmen!

Wiel mehr kommt es auf das an, was sonst im Verein geschieht, und das hängt im wesentlichen von der örtlichen Vereinsleitung ab. Hat der Verfasser des „Eingefandts“ die Mannheimer Arbeiterjugend oder die Volkjugend schon mal ein Stück weit auf ihren Unzulänglichkeiten begleitet? Man sollte es meinen, da er gut unterrichtet zu sein behauptet. Wenn es dabei oder bei sonstigen Vereinsveranstaltungen etwas aufzufassen gäbe, hätte er es sicher erwähnt. Namentlich der Ausschluß des Alkoholkonsums ist bei der Arbeiterjugend, soweit bekannt, überall durchgeführt; in dieser Beziehung könnten die konfessionellen Vereine von ihr lernen.

• Vom Hofe. Das Großherzogspaar traf gestern abend aus Bayreuth wiederum in Karlsruhe ein.

• Fahrpläne. Der erste Entwurf des Fahrplans der Eisenbahndirektion Mainz vom 1. Mai 1912 sowie der Entwurf zum Sommerfahrplan der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft liegen auf der Handelskammer und dem Verkehrsamt zur Einsichtnahme auf. Bei letzterem ist gegenüber dem Vorjahre die Abfahrt des Spätzuges 22 (Mannheim — Obingen) um 15 Min. später gelegt (ab Mannheim 11.20, an Obingen 12.11 und der erste Morgenzug ab Schriesheim um 16 Minuten früher gelegt (Schriesheim ab 3.07, Mannheim an 5.12 statt 5.29. Zug 78 W, der im Vorjahre nur bis Schriesheim verkehrte, wird bis Leutershausen durchgeführt. Neu eingestellt wird Zug 76 von Leutershausen bis Schriesheim, Leutershausen ab 0.27, Schriesheim an 0.38.

• Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum feiert heute der Steinbrucker Hermann Lien es bei der Firma H. Seig. Herr Lien es ist eine beliebte und geschätzte Persönlichkeit. Seine Kollegen lieben es sich nicht nehmen, seinen Arbeitsplatz zu dekorieren. Der Jubilar wurde sowohl von seinen Kollegen, wie vom Prinzipal vielfach beschenkt.

• Todesfall. Ein bekannter Veteran von 1870/71, der Annoncenacquiescent des „Neuen Mannheimer Volksblattes“, Herr Johann H o j m e r, ist nach langem, schweren Leiden zur großen Arme abgerufen worden. Der Verbliebene, durch seine beruflichen Obliegenheiten eine bekannte Persönlichkeit, war mit großer Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit für das „Neue Mannh. Volksblatt“ seit seinem Bestehen tätig. Die Empfindlichkeit und Rührigkeit des Dahingegangenen war umso höher einzuschätzen, als er im deutsch-französischen Krieg das linke Bein verloren hatte. Gleich in einem der ersten Gefechte wurde ihm das Bein demachen zerhackt, daß es von dem vor einigen Jahren verstorbenen Stabsarzt Dr. Müller, mit dem ihm selbstem treue Freundschaft verband, amputiert werden mußte. Schmerzlich hinterläßt eine Witwe, mit der eine mütterliche Ehe führte, und drei erwachsene Kinder, zwei Töchter und einen Sohn, die einen liebevollen Gatten und Vater verlieren. Die Beerdigung des wackeren Kämpfers findet morgen Freitag nachmittags halb 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

• Volkswirtschaftliche Vorträge der Süddeutschen Gesellschaft für staatswissenschaftliche Fortbildung. Das Programm für den fünften Tag des Vorkursus für Freitag, den 8. März, lautet: Vormittags 11—1 Uhr Stadtschreiber Reisinger, zweite Vorlesung über „Wertwachstumssteuer, ihre Durchführung und ihre Folgen“; nachmittags 6—7 Uhr Syndikus Dr. Klausen, letzter Vortrag über Parteikontakte, insbesondere „Die Reichstagswahlen (Wahlkreise, Wahlbewegung, Wahlverfahren, Zusammensetzung des Parlaments usw.)“; von 7—9 Uhr Professor Dr. G o t t e i n erster Abend des Kurses über die Wirtschaffsrisikopraxis; am ersten Abend werden behandelt „die älteren Abgaben und ihre Aufhebung“, die Bestrebungen für Neueinführung.“ Teilnehmerkarten sind auf der Handelshochschule und in der Handelskammer zu 1 Mk. für den Einzelkurs, 6 Mk. für 50 Vorkursstunden und 10 Mk. für alle Vorkurse zu haben.

• Der Vortrag „Totentanz und Lebenskraft“, den Sonntag abend Herr Pfarrer Deggan — früher Darmstadt — unter Vorführung von Lichtbildern im Kasinoaal hielt, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches an den verschiedensten Plätzen unserer Stadt. Das war nicht nur im Interesse des Diakonissen-

hauses, zu dessen Gunsten der Vortrag stattfand, sondern auch im Blick auf des Gehörten höchst erfreulich. Der Vortragende verstand es in hervorragendem Maße das Gehörte zu beleben und dem Verständnis nahe zu bringen. Nach einem kunsthistorischen Ueberblick über Entstehung und Eigenart der verschiedenen Totentänze ging er zur Charakterisierung des modernsten Werkes über das Thema „Tod“ über, wie es der Berliner Professor Hans Reyer geschaffen hat. Was er über den idealen Realismus, den verführenden Optimismus und die gedankreiche Symbolik, die den hohen künstlerischen und sittlichen Wert der 30 Bilder des Berliner Meisters ausmachte, sagte, hatte man Gelegenheit, selbst zu bestätigen. 15 solcher Bilder hatte der Vortragende ausgewählt, bei deren Vorführung er den kunstsinigen Erklärer machte. Wenn wir uns fragen, welches dieser Bilder den tiefsten Eindruck hinterließ, so wird uns die Antwort schwer, jedenfalls waren von besonders packender Wirkung „Der Tod und der Maler“, „Der Tod und der Wanderer“, „Der Tod und der Gesangene“ und „Der Tod als barmherzigen Samariter“. In allen Bildern erscheint der Tod nicht als Feind und Bürger der Menschen, sondern als Freund und Bote eines Höheren; seine Gestalt, ob auch der mittelalterliche Knochenmann, hat etwas mildes und verführendes, herrliches und befreiendes. Als Ergänzung, nicht als Gegensatz zeigte im 2. Teil der Vorträge nun die gleiche Zahl von Bildern von Steinhausen, deren Leitmotiv „Jesus der Lebensfürst“ war. Obwohl sie zum größten Teile wohl schon bekannt waren, war es doch ein Genuß, durch die feinsinnig-deutenden Erklärungen Pfarrer Deggans in ihr tieferes Verständnis eingeführt zu werden. Sie hinterließen mit den vorangehenden den Gesamtindruck, daß die beiden Meister, so verschieden in der Technik und der Einzelfassung sie auch sind, doch in der Grundstimmung zusammengehen, weil ihre Kunst derselben Lebenswahrheit und Lebensweisheit dienen will. Mit dem Wunsch, daß die beiden Künstler sich immer mehr den ihnen gebührenden Platz in den christlichen Künsten erobern möchten, schloß der Redner seinen geistvollen Vortrag.

• Die Bernhard Kahn-Besuche des Vereins für Volksbildung (Ede Mittel- und Vorlingstraße, Redarstadt), deren Benützung jedermann völlig frei steht, war im Monat Februar von 3971 Erwachsenen und 1422 Schülern, zusammen also von 5393 Personen besucht. Der über 7000 Bände fassenden Bibliothek wurden an 8 Abenden 3443 Bücher entnommen, davon 93 an neue Leser.

• Der Süddeutsche Dachbedeckungs-Verein hielt am Sonntag in den Räumen des Fürstentales zu Darmstadt seinen 22. Verbandstag unter dem Vorsitz von H. Müller-Neuwied ab. Es waren über 100 Delegierte anwesend. Berichte wurden erstattet über den Zentralverbandstag in Kassel und über die Verhandlungen des Innungsverbandes in Schweidnitz. Dann referierte der Vorsitzende über die Notwendigkeit der Gründung von Arbeitgeberverbänden. Besprochen wurde das Verhältnis zur Baugewerkschaftsgenossenschaft, sowie die Anträge zum Zentralverbandstag in Hamm.

• Die Beteiligung an dem 8. deutschen Sängerbundesfest in Nürnberg (27. bis 31. Juni) wird sehr stark werden. Obgleich noch mehrere Anmeldungen ausbleiben, insbesondere aus der Rheinprovinz, haben sich bis jetzt von 1700 Vereinen 34000 Sänger angemeldet, die 1100 Chöre mitbringen werden. Die teilnehmenden Vereine sind auf folgende Liste: Baden 600, Provinz Brandenburg 800, Bremen 400, Hamburg 400, Provinz Hannover 800, Hessen 1000, Lübeck 600, Ost- und Westpreußen 700, Sommer- und Vösten 300, Rheinprovinz 100, Königsreich Sachsen 900, Provinz Sachsen 400, Süddeutsche 1200, Westfalen 700, Württemberg 800. Daraus kommen noch viele Kantate aus Bayern und der Rheinprovinz. Es immer wird auch Leherreich in sehr großer Anzahl vertreten sein. Es wurden angemeldet aus Niederösterreich 1200, Oberösterreich 400, Oesterreichisch-Schlesien 200, Böhmen 1400, Mähren 1150, Steiermark 600, Salzburg, Tirol und Vorarlberg 800 und Südböhmen 70. Weiter tragen noch Anmeldungen von Sängern vor aus Amerika 600, Russland 400, Rumänien 150 und Arabien 100. Die Feststadt Nürnberg wird bei dem deutschen Sängerbund eine so große Anzahl von Sängern in ihren Mauern beherbergen, wie sie bisher noch bei keinem Feste erreicht ist.

• Ein trotziger Vorkämpfer. Aus Südwestsafrika kommen Nachrichten von ungewöhnlich hartem anhaltenden Regenfällen im Februar dieses Jahres. Das gleiche war in den Jahren 1893 und 1900 der Fall und in beiden Jahren zeichnete sich der nachfolgende Vorkämpfer Deutschlands durch besondere Trockenheit aus. Es läßt sich wohl schon beiden Erscheinungen aus ein Zusammenhang finden. Der doppelte hohe Luftdruckgürtel zu beiden Seiten des Äquators ist in solchen Fällen besonders weit nordwärts verschoben, so daß wie in seinen Bereich kommen, während Südwestsafrika mehr im Bereich von Tiefdruckgebieten liegt. Wenn auch derartige Fälle seither selten vorkamen, so wird doch die Wahrscheinlichkeit größer, daß der bevorstehende Vorkämpfer verhältnismäßig trocken sein wird.

• Todesfall. Geh. Rat Dr. Gustav Wendt ist gestern in Karlsruhe im Alter von 85 Jahren gestorben. Das Hinscheiden des hochgeschätzten Gelehrten kam überraschend, denn bei hoher geistiger und körperlicher Rührigkeit war es dem Entschlafenen noch bis in die letzte Zeit ermöglicht, Spaziergänge zu unternehmen und künstlerische Veranstaltungen anzusehen. Geh. Rat Dr. Wendt wurde 1827 zu Berlin geboren, 1848 Doktorpraktikant, 1861 ordentlicher Gymnasiallehrer in Posen, 1867 Direktor des Gymnasiums in Hamm (Westfalen) und 1867 Direktor des Gymnasiums in Karlsruhe, woselbst er eine höchst erfruchtliche Tätig-

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Theater-Nachr. Freilich den 8. ds. geht Wagner „Faust“ in Szene. In der Titelrolle führt Herr Walter Günther-Brann, als Elisabeth Fraulein Alwine Nagel vom Stadttheater in Halle, beide an Engagement.

Als 7. Gastspiel des Direktors Konrad Dreher mit seinem Ensemble vom Union-Theater in München wird am Freitag den 8. März im Neuen Theater im Kolonnenpark anstatt der „Vöge der Nacht“ die „Vöge mit Klang“ in 5 Bildern „Wander der Kuchensalbei“, gegeben. Beginn 8 Uhr.

Aufführung des Nibelungenring. Die Intendant schreibt: Die Aufführung des acamian „Ring-Nibelungen“ in seiner letzten Inszenierung vorbereitet hat anderthalb Jahre lang ununterbrochener Arbeit gefordert. Da das Metier des Bühnenregisseurs neben den vielen alltäglichen Anlässen nicht aus alle die bestreben konnte, die man an den „Riva“ hätte, wählen trübte Künstler und Meisters in Hilfe genommen werden. Von Doktor Kuer kamen Walther und Cleopatra, von Zeller und Urban Helwig und Götterdämmerung. Die Kostüme sind von Alfred Keller gezeichnet worden. Der Ringelstein geht vom 12. bis 17. März außer Abend, in Szene. Kommissärgängerin Elisabeth Walfert singt die Brühilde, die übrige Besetzung ist bekannt. Bodanitz dirigiert das Ork.

Kabarett für Jedermann.

Das geistige Leben hat eine große Anziehungskraft voraussetzen und somit war es verständlich, daß der Saal lange vor Beginn gefüllt war. Der Name Goethe und die Berechnung für den Dichter wussten eben so tief in deutschen Geistesleben, daß hierin ein besonderes Symptom nicht erst gesucht zu werden braucht. Dr. F. W. Storz sprach über „Goethe und die bildende Kunst“. Ausgehend von Frankfurt bespricht er Goethe nach Weimar, Dresden, Strassburg, Mannheim, Weimar und auf seinen Reisen nach Italien, die Niederlande und an den Rhein. Die verschiedensten Einflüsse wirken auf ihn ein, und beherzigen ihn; in Frankfurt die Niederlande, in Leipzig durch Winkelmann die Griechen und die Antike, in Strassburg durch den Mäurer die Gotik, in Mannheim die Parfrangruppe, in Italien Raphael und Michelangelo und besonders die Antike. Und sein ursprünglicher Hans zu dieser ist so hart, daß er immer wieder zu ihr zurückkehrt. Nach Weimar zurück, sucht er weitere Kreise für seine klassizistischen Ideen zu begeistern, wird aber

ander von seinem inzwischen gefundenen Freunde Schiller von Weimar verhanden. Er ist resigniert, unglücklich, als die von ihm in diesem Sinne redigierte Zeitschrift und seine Weimarer Kunstausschreibung keinen Erfolg haben. Auf seiner Abreise vollzieht sich eine vollständige Umwandlung zur völligen Reife und ruhigen Ausfaltung. So Goethe in seiner Stellung zur Kunst. Er hat aber nicht nur die Kunst studiert, mehr oder weniger schwärmerisch von ihr geschrieben und gelammelt, er war auch selbst Künstler. Schon als Knabe beehrte ihn der schenatische Zeichenunterricht nicht und er nahm seine Lust in die Natur. Etlich und Viel habe ich auch nie verlassen, so er schwante (ogar einmal, ob er die Dichtkunst oder die bildende Kunst beibehalten wollte. Klein und Italien kamen über 100 Meilen von seiner Hand. Im Goethe-Nationalmuseum in Weimar ist eine reichhaltige Sammlung solcher Bilder, die selber den wichtigsten Goethefreunden, dem deutschen Volke gar nicht bekannt sind. Als Bittes haben wir den Kunstschriftsteller Goethe. In mehreren rein wissenschaftlichen Abhandlungen hat er sich besonders mit der Kunst beschäftigt. Und in seinen Dichtungen finden wir Einblicke von Kunstwerten und eigene Meinungen wiederzugeben. — So entstand ein edler neues Bild von Goethe vor uns mit dem vom Vortragenden eingelesen abendlichen Grundstoff: Goethe war verknüpft mit der Dichtkunst, doch die bildende Kunst blieb seine Geliebte.

Karlsruher Musikleben. Aus Karlsruhe wird uns von unserem dt.-Korrespondenten geschrieben: Das 8. Abonnementskonzert des Groß-Operentheaters brachte als Hauptstück „Symphonie domestica“. Dieser vielumstrittene Müller verlor nicht mehr als jeder andere einen ganz hervorragenden musikalischen Avouat. Deshalb sollte man zur Verhütung der Fälle vom Wagnereim er Hoftheater beizugehen. In der „hänischen Einigkeit“ macht Strang den Versuch, das Wohlgefühl des Lebens zwischen Mann, Frau und Kind in Tönen zu schildern. Die Musik wurde unter Reichwein ansehnlicher Leistung war eine multifacette Tat echten Ranges, die das Publikum durch harten Weisheit anerkannte. Nacher ihr hörte man noch Beckmanns meisterhafte Nr. 8 (Violoncelle) und Strauß' alteres Werk „Die Enteninsel (Luhne Streich). Der Orchesterleiter leistete einwache Ueberrassendes und hatte großen Anteil an dem vollen Erfolge des Konzertes.

Verhältnisse für soziale Wohlfahrt. Aus Stuttgart wird uns berichtet: Die Nachrichten, daß zwischen den Bundesregierungen Verhandlungen im Gange sind, die darauf abzielen, auf allen Universitäten der Reichslande für soziale Wohlfahrt

(Schluß folgt.) Minelli.

leit entfaltete und die Anstalt zu großer Blüte brachte. Im Jahre 1875 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Mitglied des Oberlehrers. Herr Rat wandt war es, der der griechischen Literatur an den Gymnasien die echte Stätte bereitet, der von jeher darauf hielt, den Unterricht in den klassischen Sprachen zu festigen und ihm Leben zu bereiten.

Zur Bekämpfung der Pigeunerplage hat das Gr. Hess. Ministerium angeordnet, daß alle in Dessen betroffenen Pigeuner festgenommen werden müssen. Sie dürfen erst dann freigelassen werden, wenn ihre Papiere zur Stelle sind und außerdem feststeht, daß sie keiner Straftat verdächtig sind. etc.

Falsches Geld. Es sind neuerdings wieder falsche Geldstücke in den Verkehr gekommen und zwar Einmarkstücke mit dem Prägezeichen A und dem Jahrgange 1881. Diese Stücke sind gut geprägt, haben aber einen schlechten Klang. Ferner Einmarkstücke mit der Jahreszahl 1876, das Prägezeichen ist aber unleserlich, auch diese sind ziemlich gut geprägt und haben gleichfalls einen schlechten Klang.

Nahverkehrsvereinigungen für Ferienkolonien. Nach den neuesten Beschlüssen der Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen werden künftig Kinder, die in Ferienkolonien entsendet werden, sowohl für die Reise nach der Ferienkolonie und zurück als auch für Ausflüge während des Aufenthalts in der 3. Klasse der Eil- und Personenzüge zum halben Preise befördert, wenn die Kosten der Entsendung in die Ferienkolonie ganz oder teilweise von Vereinen oder Behörden getragen werden, ebenso die zur Aufsicht beigegebenen Begleiter. etc.

Sonderzüge. Die Bestimmungen für Gesellschaftsbesonderzüge erhielten eine wichtige ab 1. April in Kraft tretende Ergänzung dadurch, daß der zur Erhebung gelangende Mindestbetrag nicht schon auf der Zugangsstation aufkommen muß, sondern auch durch Zugang auf den Unterwegsstationen erreicht werden kann. etc.

Polizeibericht

vom 7. März.

Selbstmord. In der Nacht vom 5./6. ds. Mts. hat sich im Hause J 7, 1 hier ein 50 Jahre alter verwitt. Tagelöhner von Oberstfeld in seiner Wohnung aus noch unbekannter Ursache erhängt.

Unfälle. Am 2. ds. Mts. stürzte am westl. Ausgang des Hauptbahnhofes hier ein Postkutschner von hier in eine ungedeckte Abortgrube und zog sich Schenkel- und Rippenverletzungen zu, welche ärztliche Behandlung erforderlich machten. — Beim Ausladen von Steinen im Bimmschafen fiel am 5. ds. Mts. einem 18 Jahre alten Tagelöhner von hier ein Stein auf den linken Fuß und verletzte ihn so erheblich, daß er mit dem Sanitätswagen in das Allgem. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einer Lohndroschke erfolgte in der Nacht vom 5./6. ds. Mts. auf den Planen vor O 4; dabei wurde letztere stark beschädigt. Verletzt wurde niemand.

Verhaftet wurden 41 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Eisenhändler von Heidenheim und ein Buchdrucker von Basel, beide wegen Betrugs, ein Hausbesitzer von Wetzlar wegen Unterschlagung, ein Tagelöhner von Weingen wegen Diebstahls, ein Tagelöhner von Mundenheim wegen Hausfriedensbruchs, ein Buchhalter von Zumhaus wegen Unterschlagung und ein Wirt von Augsburg wohnh. hier, wegen Verleitung zum Weineid.

Vereins-Nachrichten.

Nichtbilder-Vortrag über „Moderne Flugtechnik im Zukunfts-kriege zu Wasser und zu Land.“ Die Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Luftschiffvereins, der Mannheimer Luftschiffbauverein „Jahrlingen“ und der Mannheimer Flugsportklub veranstalteten gemeinschaftlich am Montag, 18. März d. J., abends 7/8 Uhr im Saale des Friedrichsparkes einen Vortrag mit Nichtbildern des Herrn Oberleutnants Ernst vom 3. Oberfl. Inf.-Reg. No. 172 aus Neu-Dreilich über „Moderne Flugtechnik im Zukunfts-kriege zu Wasser und zu Land.“ Wir machen heute schon auf diesen interessanten zeitgemäßen Vortrag aufmerksam. Die Mitglieder der veranstaltenden Vereine haben zu dem Vortrag freien Zutritt, während für Nichtmitglieder ein Eintrittsgeld von 50 Pf. erhoben wird.

Kaufmännischer Verein. Der Vortrag des Herrn Prof. Bahrmund von Prag findet nicht, wie ursprünglich im

Plan zu erziehen, wird jetzt behält. Es soll dadurch den Studierenden der Rechtslehre Gelegenheit gegeben werden, sich mit den Bestimmungen der Reichsgerichtspräsidentenordnung und der Arbeiterkassengesetzgebung und mit den bei der Durchführung dieser Gesetze den Gerichten erscheinenden Urteilen vertraut zu machen. Eventuell soll auch in die Prüfungsordnungen für Rechte Kenntnisse in der sozialen Rechtslehre hineingetragen werden.

Dresdener Hofoper.

Aus Dresden schreibt unser er-Korrespondent: Unsere Hofoper steht noch von den Ehren der Rosenkavalier-Aufführung. Nach langem Warten erlebte man endlich wieder eine Premiere, die ihre Ursprung allerdings schon vor zehn Jahren hatte: „Louise“ von Gustave Charpentier, des Komponisten und Dichters, der einst auf dem Pariser Konservatorium den Kompreis errang und heute sein Leben in Nervendruckanstalten fristet und sich des Dresdener späten Erfolges kaum freuen kann. Wir haben bei der Laus der Oper die spezielle Gestaltung farbenreicher, stimmungsvoller, bewegter. Das erwachende Paris und „Die Krönung der Rufe“ hinterlassen einen tieferen Eindruck, das Volksleben auf jener Bühne war realistisch, die Ausstattung getreuer und einheitlicher. Musikalisch und darstellerisch bot aber die Dresdener Aufführung unter Generalmusikdirektor Schuch's genialer Leitung ganz Hervorragendes. Ein Schwelgen im edelsten Wohlklang. Frau Eva v. d. Osten als „Louise“ und Walter Soomer als Vater schufen zwei außergewöhnliche Leistungen von erschütternder Wirkung. Der Vorhang hob sich am Ende mehr als einmal. Immer wieder migten sich die Hauptdarsteller zeigen, lärmlich rief man nach Schuch und Soomer.

Das neue Opernhaus in Berlin.

Aus Berlin meldet uns ein Telegramm: Dem Bau des neuen Opernhauses soll der Entwurf des Regierungsbaumeisters Hans Grube zu Grunde gelegt werden.

Rodius Frl. von Miliencron.

Aus Koblenz meldet uns ein Telegramm, daß dort im Hause seines Schwiegersohnes, des früheren Ministers d. Rheinlands, der Germanist und Musikhistoriker Rodius Frl. von Miliencron, 70jährig gestorben ist. Miliencron war am 8. Dezember 1820 in Bön in Solfstein geboren; er war ein Mann von

Programme bezeichnet am 14. ds., sondern schon heute Donnerstag, 7. März, im Friedrichspark statt. Es wird jedenfalls sehr interessant sein, kurz nach Jahos nimmer auch Bahrmund, ebenfalls eine der in letzter Zeit meistgenannten Persönlichkeiten in der modernen kirchlichen Bewegung, kennen zu lernen. Herrn Prof. Bahrmund geht der Ruf eines ganz hervorragenden Redners voraus.

Die Bekämpfung der Gefahren des Rinos für die Jugend. heißt das Thema, über das Herr Hauptlehrer Schuch am Freitag, den 8. März, abends 7/8 Uhr, in der Aula der Friedrichsschule sprechen wird. Die verehr. Mitlieder des Dichtervereins sind zu diesem Vortrage freundlichst eingeladen.

Wetterberichte.

Die Temperaturen sind erheblich gesunken und erreichen bereits in 1000 Meter Seeshöhe den Gefrierpunkt. Die von Zeit zu Zeit niedergehenden Böen sind im Gebirge mit heftigen Schneehauern verbunden. In den höchsten Lagen des Schwarzwaldes ist namentlich in der verflochtenen Nacht viel Schnee gefallen, so daß die Seilbahnen bis etwa 1000 Meter herab gut fahrbar sind. Die vorliegenden Einzelberichte lauten: R u h s t e i n : Nachts und morgens starker Schneefall, 1 Grad Wärme, förmlicher Westwind, dünne Schneedecke. Unterharmat-Hornisgründe: 0 Grad Wärme, zeitweise Schneehauer, Westwind, etwa 3 Zentimeter Neuschnee. Kniebis: Etwas Neuschnee, 0 Grad, unbeständig, förmlich, zeitweise Schneefall. H e l d b e r g : 3 Grad Kälte, förmlicher Westwind, Nebel und Schneefall, Höhe der Schneedecke, 10 Zentimeter, weich, Neuschnee 45 bis 50 Zentimeter, gefroren, Seilbahn sehr gut auf der Höhe, fahrbar gegen nach allen Richtungen; abwärts gute Bahn bis 1000 Meter gegen Posthalde zu. Herzogenhorn-Rasthaus: Schneesturm, veränderlich, 3 Grad Kälte, Schneehöhe etwa 60 Zentimeter, darunter 10-15 Zentimeter Neuschnee, weich, Seilbahn auf der Höhe sehr gut. L o b t a u e r b e r g : Neuschnee mehrere Zentimeter hoch, 1 Grad Kälte, förmlich, Westwind; zeitweise Schneefall. H a l d e - S c h a n s l a n d : 8-10 Zentimeter Neuschnee, weich; 2 Grad Kälte, Witterung: unbeständig, starker Westwind, Schneefall, Seilbahn freidenweise gut. B e l c h e n - R a u t e n : Schneesturm, 3 Grad Kälte, Schneehöhe bis 50 Zentimeter, Neuschnee etwa 10 Zentimeter, Beschaffenheit: weich; Seilbahn bis 1000 Meter fahrbar; gute Bahn über Wiesener Gd-Salbe nach dem H e l d b e r g - T h u r n e r : Etwas Neuschnee, förmlich, Schneefall, 1 1/2 Grad Kälte. — In den Hochlagen der S c h w e i z hält der Schneesturm noch weiterhin an. Die Temperaturen sind bis 12 Grad unter Null gesunken. Die höher gelegenen Wintersportplätze melden bis 20 Zentimeter Neuschnee von zumeist pulvriger Beschaffenheit und durchweg gute Seilföree.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 5. März. Ein kürzlich als vermisst gemeldeter 14-jähriger Volksschüler ist ermittelt worden. Er war zu Fuß nach Laupheim bei Ulm unterwegs, um dort seine Großmutter zu besuchen.

Salzbach (A. Weinheim), 5. März. Ein äußerst raschener Raubüberfall wurde gestern nachmittag auf die Ehefrau des Schmieds J. Adolph ausgeführt. In der im 2. Stock gelegenen Wohnung des Schmieds, erfassten, als die Frau gerade mit Geldzählen beschäftigt war, ein gut gekleideter Sandweckerbursche, der um ein Almosen anhielt. Der Gauner versetzte sofort der Frau einen Schlag auf den Kopf und drohte ihr mit Folter, wenn sie sich nicht ruhig verhalte. Hierauf fesselte er ihr Hände und Füße, steckte ihr einen Knobel in den Mund und legte einen Strick um ihren Hals, worauf er sich den auf dem Tische liegenden Betrag von 175 M. in aller Eile aneignete. Er verließ unbemerkt die Wohnung, schloß das Zimmer ab und warf den Schlüssel auf der Straße weg. Die Frau, die später aus ihrer unangenehmen Lage befreit wurde, schilderte den Täter als einen in den 20er Jahren stehenden Mann und behauptet, daß derselbe vor einem halben Jahre schon einmal vorgespochen hätte. Von dem Gauner fehlt noch jede Spur.

Appenweier, 6. März. Der 38 Jahre alte Helzer Weispfal, der durch Kesselerplosion auf der von ihm betriebenen Lokomotive im Bahnhof von Appenweier tödlich verunglückte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Heilbronn, 6. März. Zwei in der Firma C. H. Anwer angestellte junge Kaufleute sind am letzten Sonntag bald nach dem Mittagessen, das sie in einem hiesigen Hotel eingenommen hatten, so schwer erkrankt, daß sie ins Kranken-

großter Vielseitigkeit und univ. Bildung, der sich auf den verschiedensten Gebieten betätigt. Er war, so wird der „Pfalz.“ geschrieben, germanistischer Universitätsprofessor, Bibliothekar, Intendant einer Hofkapelle (Meinungen), Prälat und Klosterprobst, man konnte ihn zu den Philologen und Theologen, Juristen und Diplomaten, Essayisten, Romanisten und Musikern zählen. Die Heimat Miliencrons war Schleswig-Holstein, das Städtchen Bön.

Konzert Schörry — Hoffmann.

Stillsand ist auch in der Kunst Niedgang. Herr Konzert-sänger Ernst Schörry von hier bewies in seinem gestrigen Vortrage auf neue, daß es ihm weder an guten Intentionen, noch an Intelligenz und Musikalität gebricht. Was ihm in seinem Konzerte vor zwei Jahren noch fehlte: der rezonanzreiche, modulationsfähige Ton, den nur eine gründliche gesangstechnische Schulung bringen kann, das vermisten wir leider auch gestern. Und weil dem Sänger seine Stimme noch nicht das willige und geistige Werkzeug seiner Intentionen geworden ist, geht mit der Sorge über das rein Tönliche dem Vortrag jene Vertiefung und Belebung abhanden, die allein auf die Dauer zu fesseln und zu packen imstande ist. Mit Schubert's „Greisengangs“ leitete Herr Schörry den Abend vielversprechend ein. In Trunk's „Abendlied“, das wohl als die beste Leistung des Abends zu registrieren ist, erstarrte der Sänger durch ein geschmackvolles Piano. Wo es aber galt, Steigerungen anzulegen und Höhepunkte zu entwickeln, erwiesen sich die stimmlichen Mittel als nicht völlig ausreichend.

Fräulein Lisbet Hoffmann aus Braunschweig kann mit ihren pianistischen Vorträgen noch keinen Anspruch auf Konzerte erheben. Nicht nur, daß ihrem Spiel bis jetzt jede persönliche Note fehlt, auch die rein technische Seite läßt hinsichtlich Klarheit der Obleitung, Phrasierung, Pedalgebrauch etc. noch manchen Wunsch offen. Wie die Pianistin sich an ein Stück wie Liszt's „La Campanella“ heranwagen konnte, ist mir absolut unbegreiflich.

Herr Musikdirektor Max Welker begleitete die Gesänge anscheinend und bezeit.

haus verbracht werden mußten. Gestern ist einer derselben, ein 19 Jahre alter Kaufmann, der einzige Sohn seiner in Stuttgart lebenden Eltern, gestorben. Der andere, ein 29 Jahre alter Kaufmann, liegt noch schwer erkrankt im Spital. Die Erkrankungen werden auf den Genuß von verdorbenen Aprikosen-Konferven zurückgeführt.

Trulben, 5. März. Eine schreckliche Muttat auf dem benachbarten Imbsbacher Hof setzte am Sonntag unsere Ortschaft in große Aufregung. Zwischen den Familien Johann Müller und Heinrich Schiry, die auf dem Imbsbacherhofe nebeneinander wohnen, besteht schon seit längerer Zeit eine große Feindschaft, von der man voraussah, daß sie ein schlimmes Ende nehmen würde. Die Feindschaft datierte daher, daß Frau Schiry in einem Verfahren, das gegen Müller wegen Brandstiftung schwebte, als Hauptzeugin zu Ungunsten Müllers aus-sagte. Müller hat aus diesem Grunde in letzter Zeit wiederholt der Frau aufgepaßt, um sie zu erschrecken und ihr auch mehrmals angelündigt, daß er sie erschießen werde. Bereits am Samstag schloß er nach der Frau, traf sie aber nicht. Müller war nun am Sonntag vormittag in Trulben in der Kirche, ebenso die Frau Schiry. Müller ging nach Schluß des Gottesdienstes schnell nach Hause und launete der Frau mit seinem Flobert auf. Als die Frau nun auf dem Heimweg die Treppe ihres Hauses hinaufging, knallte plötzlich ein Schuß und die Frau brach in den Unterleib schwer getroffen zusammen. Müller wurde durch die Gendarmen verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Pirmasens verbracht. Der Bruder des Verhafteten, der seiner Zeit in Hilt sein Haus in Brand setzte, wurde deshalb mit 12 Jahren Zuchthaus bestraft, ein anderer Bruder Müllers hat sich seiner Zeit wegen einer unheilbaren Krankheit erschossen und ein weiterer Bruder Müllers ging wegen Weineids nach Amerika flüchtig.

Stuttgart, 5. März. Stuttgart hat jetzt auch seine Spionageaffäre; glücklicherweise keine mit tragischen Ausgängen, sondern eine von der Sorte, über welche man nur vernünftig schmunzeln kann. Die Sache trug sich folgendermaßen zu: Eine Schülerin der hiesigen Kunstgewerbeschule zeichnete in der Gartenhalle einer Wirtschaft die Bahnüberführung in der Schillerstraße, die infolge des Bahnhofumbaus dem Abbruch verfallen ist und zwar als Motiv für das Exzibris eines Maschineningenieurs, der dieses Stüdchen Ingenieurkunst aus längstvergangener Zeit festgehalten wissen wollte. Das emsig arbeitende junge Mädchen wurde von Bahnbeamten beobachtet und merkwürdigerweise fiel in ihnen der Verdacht auf, daß es bei der Sache sich um einen Verrat strategischer Geheimnisse im Interesse einer fremden Macht handle. Das „des Verdachts verdächtige“ Mädchen, das man aus irgend einem noch nicht aufgeklärten Grunde für eine Französin hielt, wurde also der Bahnverwaltung vorgeführt. Die drei Beamten, welche sich als Inquisitionsgericht zusammengesetzt, unterstellten sich, in der Annahme, daß die kunstbesessene Jungfrau „keinen Steden Deutsch“ spreche, ganz laut über deren fluchwürdige Tat. Man setzte sich gerade in Positur, um mit dem peinlichen Verhör zu beginnen, als die Malerin, die bisher alles über sich hatte erlassen lassen, mit spöttischem Lächeln erklärte, sie verstehe jedes Wort, denn sie sei nicht nur Württembergerin, sondern Stutt-garterin und dann den verblüfften Herren ihre Legitimationskarte als Kunstschülerin überreichte. Tableau! Wir wollen die verlegenen Mienen gar nicht weiter ausmalen, mit welchen die Eisenbahner die vermeintliche Spionin zur Tür hinauskomplimentierten, aber wir müssen konstatieren, daß in der Kunstschule noch niemals so herzlich gelacht worden ist, wie über die drei Männer vom geflügelten Rad.

Besuch Mannheims durch die Land-kände.

Besichtigung des Stabflements der Firma Brown, Boveri u. Co.

An die Besichtigung der großen Fabrikmöglichkeiten, die manchen der Regierungsvertreter und Abgeordneten Ausrufe der Bewunderung und des Erstaunens entlocken, schloß sich ein von der Direktion gegebener Einblick im Speisesaal des Stabflements an. Der Präsident der 2. Kammer,

Herr Rohrbuch.

machte sich zum Dolmetsch der Anwesenden, indem er in einer formvollendeten, glänzenden Rede der Firma den Dank der anwesenden Gäste ausdrückte. In Variation des bekannnten Satzes aus „Faust“ bemerkte er: „Von alledem, was ich heute sah und erlauchte, ist mir so dumm, als ging eine Turbine mir im Kopfe herum!“ (Große Heiterkeit.) Der Präsident fuhr dann fort: Es war zuviel, was uns heute geboten wurde. Es war so viel Neues und Eigenartiges, was wir heute nachmittag gesehen haben. Und was wir gesehen haben, das hat uns mit einem Gefühl des Stolzes und der größten Bewunderung erfüllt. (Beifall.) Es hat uns mit lebhaftem Stolz erfüllt, daß wir heute hier vormittags wie nachmittags ein gewaltiges Stück deutscher Arbeit gesehen haben. Wir haben den Arbeiter an seiner Maschine sehen, wie er treu und gewissenhaft seine Arbeit verrichtet. Und ich habe heute etwas mitempfinden gelernt von der Schwere der sozialen Kämpfe, die die Arbeiter um ihre Existenz führen. Mit Bewunderung erfüllt hat uns aber die große, gewaltige Organisation, wie sie die Führer eines solch großen Werkes leisten. Ich erinnere zunächst an die Ingenieure, die alle die Maschinen erfinden und zeichnen, dann an den Kaufmann, dem die schwere Aufgabe zufällt, die Maschinen abzu-sehen, und zuletzt an die Leiter dieser großen Werke, die wie Feldherren basieren in dem schweren Kampfe um die Existenz, die wir große Feldherren organisatorisch tätig sind und von deren glücklicher Hand das Wohl und Wehe von Hunderten und Tausenden von Arbeitern abhängt. Wir haben es ver- stehen lernen, daß nur in dem Zusammenwirken von Arbeit-gebern und Arbeitnehmern ein solches Werk einer glücklichen und schönen Zukunft entgegenzuführen ist. Mit Bewunderung hat uns das Gesehene aber auch deshalb erfüllt, weil es deutsche Intelligenz und deutsche Arbeit geschaffen hat. Und wenn wir daran denken, daß diese Maschinen und Turbinen in aller Herren Länder und Meere hinausgehen, so haben wir auch ein Recht, ein Gefühl des Stolzes zu empfinden, daß wir Deutsche sind.

Wir sind den Herren, die uns heute zu der Besichtigung der Fabriken eingeladen haben, zu größtem Danke verpflichtet. Freilich — ich weiß nicht, ob es Ihnen auch so ergangen ist — nach dem Gefühl des Stolzes bin ich mir manchmal recht klein vorgekommen, wenn ich an meine eigene Arbeit dachte. Was ist es, das wir Männer der Schule und die Männer der Alt-händler leisten im Vergleich zu dieser ungeheuren Leistung, die wir hier gesehen haben? Wir verstehen, was es heißt, wenn

die deutschen Techniker auch einen Platz an der Sonne beanspruchen wollen und die Berechtigung verlangen, daß sie gleichgestellt werden mit den Männern der Universität. Klein bin ich mir vorgekommen, wenn ich an die Werte gedacht habe, die hier geschaffen werden. Auch etwas anderes hat mich mit einem Gefühl der Niedergeschlagenheit befallen. Und das darf der Kammerpräsident wohl sagen, wie stolz wir sind auf all die schönen Reden, die wir in der Kammer halten. Vielleicht hat der hiesige Besuch dazu beigetragen, daß wir bescheidener geworden sind in der Bewertung dessen, was wir leisten gegenüber dem Großen und Gewaltigen, was hier in Mannheim durch die Industrie geleistet wird. Wir haben heute zwei große Mannheimer Betriebe gesehen und wir haben verstehen lernen, warum man Mannheim mit der Henne vergleicht, die goldene Eier legt. Es ist uns eine ernste Mahnung, daß wir alles tun müssen, um die Mannheimer Industrie zu fördern im Interesse des Landes, soweit es in der Möglichkeit der Gesetzgebung und in der Möglichkeit der Regierung gelegen ist. (Beifall.) Eine Regierung und Landstände, die hier auch nur das Geringste vernachlässigen und dieser Industrie nicht diejenige Anerkennung schenken, die sie unbedingt notwendig hat in dem schweren Konkurrenzkampf, würden eine schwere Pflichtverletzung sich zu schulden kommen lassen. Was wir hier tun unsererseits, das geschieht im Interesse des ganzen Landes. Wohl und Wehe des ganzen Landes ist abhängig von dem Blühen und Gedeihen von Handel und Industrie.

Auch der eingeleitetste Agrarier, den wir unter uns haben (Weiterleit), wird zugeben müssen, daß wir die Industrie so notwendig brauchen als eine blühende Landwirtschaft. Wie für die Landwirtschaft, so müssen wir auch für die Industrie eintreten. Gerade der Besuch der Fabriken hat auch den Agrariern gezeigt, wie eng verbunden Industrie und Agrarwesen im Grund genommen miteinander sind und wie gerade von der Industrie Mannheims den Landwirten draußen die Möglichkeit einer Existenz gegeben wird in den Maschinen, die die Industrie in einer so wunderbaren und eigenartigen Weise herstellt.

Wenn wir mit diesem Gedanken aus Mannheim fortfahren, dann wird sich auch für Mannheim der Besuch lohnen, den wir heute in Ihrer Mitte gemacht haben. Wir scheiden von hier mit den besten Wünschen für Mannheims Industrie. Redner erinnerte dann daran, daß vor 25 Jahren der Platz, auf dem man sich befindet, eine große weite Sandwüste war, auf der nur kümmerliche Korkstämme und einige Krautbüsche gediehen und fuhr dann fort: Dank der Intelligenz der Mannheimer Bevölkerung und dank der vorzüglichen Stabilität und des gewaltigen Emporblühens der Industrie und der großen intelligenten Arbeiterschaft, die gerade in Mannheim vorhanden ist, sind hier große industrielle Werke und neue Städte entstanden. Und so wünschen wir: Möge Mannheims Industrie in der bisherigen Weise weiter vorwärts schreiten und eine reiche Quelle des Wohlstandes hervorwärtwärts schreiten und eine reiche Quelle des Wohlstandes werden!

Die mit sehr großem Beifall aufgenommene Rede schloß mit einem Hoch auf die Firma Brown, Boveri u. Cie. aus, das freudige Zustimmung fand.

Kurze Zeit darauf verabschiedeten sich die Gäste von den Leitern der Firma und den Ingenieuren und fuhren um 6.20 Uhr mittels Sonderwagen nach dem Theater.

Im Hoftheater.

Die Volksvertreter werden eine gute Meinung von unserer Bühne mit nach Hause genommen haben, denn die Aufführung der „Zornbräute“ war vorzüglich. Man merkte, daß sich sämtliche Darsteller die größte Mühe gaben, um vor den Karlsruher Gästen in Ehren zu bestehen. Daß das Freitagliche Lustspiel nicht ohne Absicht gewählt war, leuchtet jedem ein, der die Handlung kennt. Aber auch die Paraphrasenberichterstattung, die vollständig vertreten waren, haben ihr eigenes Spiegelbild. Obgleich war Alexander Köfeler als Konrad Holz. Man darf wohl sagen, daß ihm die Rolle geradezu auf den Leib geschrieben ist. An zweiter Stelle ist Hans Blumfeld als Adelheid Mauer zu erwähnen. Es war eine Freude zu sehen, mit welcher Hingabe die Künstlerin ihre Rolle durchführte. Zudem sah sie in dem Wiederkehrerrollen auch reichlich aus. Ein besonderes Verdienst an der ausgezeichneten Wiedergabe des Stückes kommt auch Karl Scher in der Rolle Oberst Berg, Marianne Kub als dessen Tochter, Hans Wobed als Gutsbesitzer Senden, Georg Köhler als Professor Obendorf, Paul Tietz als Blumenberg und Emil Hecht als Weinhandler Piepenbrink zu. Aber auch die kleineren Rollen waren sehr gut besetzt. Der heimliche Rahmen ergänzte vornehm und stilvoll die Handlung. Das sehr gut besetzte Haus amüsierte sich vortrefflich und spendete starken Beifall.

Die Abreise.

Nach der Theateraufführung, über die sich die Karlsruher Gäste durchweg sehr lobend äußerten, wurde mit zwei Doppel-Extrawagen der Straßenbahn die Fahrt zum Rosengarten angetreten. Wieder nahm die Wandelhalle die Herren auf. Diesmal galt es nur noch einen Abschiedsrunder zu tun, denn schon um 11.20 Uhr verließ der Extrawagen mit den Karlsruher Teilnehmern an der Lehrreise Erfurten den Hauptbahnhof. Wir sind der festen Überzeugung, daß die Volksvertreter gern wieder hierher kommen, wenn die Einladung der Stadtverwaltung vorliegt, denn auch unsere städtischen Schöpfungen können sich sehen lassen.

Vergnügens- und Vortrags-Kalender.

- Donnerstag, 7. März.
- Groß, Hof- und National-Theater. Keine Vorstellung.
 - Neues Theater im Rosengarten. 8 Uhr. A. Gahleitel Konrad Treber. Schlemke „Ein blauer Teufel“, „Die grüne Schür“, „Die schone Komtelle“.
 - Apollo-Theater. 8 Uhr. Schenck's Olympia-Theater.
 - Café-Restaurant P. M. M. Kapelle. Kapelle. Kapelle.
 - Im Trocadero ab 11 Uhr. Aufführung ersterklassiger Roboter-Kräfte.
 - Jeden Sonntag 9 Uhr: Bier-Loberei im Goldaal.
 - Friedrichsplatz. 8 1/2 Uhr. Vortrag über Trennung von Staat und Kirche, veranstaltet vom Kommunistischen Verein.
 - Union-Theater. Moderne Lustspiele.
 - Saalbau-Theater. Kinematographische Vorstellungen.
 - Sportplatz am Strahlenbach. Fußballspiele. Koncert. Reden.
 - Café Börs. Täglich Koncert Damen-Orchester Hans Kreis.
 - Café Carl Theodor. Triptid in Mannheim. Künstler-Koncerte.
 - Café Dantel. Täglich Koncert: Damen-Orchester Gebirgsbläser.
 - Neuer Circus. K. 1. 4. Täglich Koncert-Varieté.

Nachtrag zum lokalen Teil.

- * Ernennung zum Ehrenbürger. Herr Fabrikdirektor Wilhelm Metz in Heidelberg, von seiner früheren Tätigkeit als techn. Leiter der damaligen Mannheimer Portland-Cementfabrik bestens bekannt und geschätzt, wurde von seiner Vaterstadt Kalle zum Ehrenbürger ernannt. Wir wir der „Mannheimer Zeitung“ entnehmen, hat sich Herr Direktor Metz durch vielfache namhafte, wohlthätige Spenden und treue Anhänglichkeit an seine Heimat sehr verdient gemacht. Die vielen Freunde und Bekannten des Jubilars werden diese Nachricht gewiß mit Freude vernehmen.
- * Wundwundliche Wetter am Freitag und Samstag. Wir sind nunmehr auf die Rückseite der großen atlantischen Depression gelangt, die nach Nordosten abgezogen ist. Der Hochdruck greift von Süden her neuerdings an sich. Unter seinem Einfluß ist für

Freitag und Samstag trockenes, aufheiterndes und zu Nachfrösten geneigtes Wetter zu erwarten.

Sportliche Rundschau.

Vorbereitungen für in- und ausländische Pferderennen. (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)
Donnerstag, 7. März.
Autenil.
Prix Roman-Café: Salour — Mandoline V.
Prix Marin: Etal Hennessy — Petit Duc.
Prix Mondouille: Dame des Prés — Diabolo II.
Prix Dieleux: Vort du Diable — Saint Frich.
Prix Voltaire: Renteria — Feu de Bois.
Prix Trimbard: Intormé — Orbiac IV.

* Der Deutsche Reichsausschuß für Olympische Spiele hielt Ende letzter Woche im Palasthotel in Berlin eine Vorstandssitzung ab, in der die Velleidungsfrage endgültig geregelt wurde. Bezüglich der Repräsentation in Stockholm wurden die nötigen Befehle erteilt, nach denen ein Empfangsraum für den Vertreter des Reichsausschusses sowie ein Geschäftszimmer als Treffpunkt für die deutschen Teilnehmer usw. in einem ersten Hotel beschafft werden soll. Der ehrenamtliche Geschäftsführer des Reichsausschusses, Herr Dr. Martin, wird deswegen und zur Regelung der noch schwebenden Unterfragen usw. noch einmal eine Reise nach Stockholm unternehmen. An den zur Expedition nötigen Mitteln fehlen zurzeit noch etwa 30 000 M., da die deutschen Turn- und Sportverbände ihrerseits auch einen Teil der Expeditionskosten zu tragen sich bereit erklärt haben.

Kommunalpolitiches.

* Ein Wohnungsamt für Kleinwohnungen. Der Magistrat von Königberg beabsichtigt, wie im städtischen Etat für 1912 mitgeteilt wird, die Errichtung eines mit der Baupolizeiverwaltung verbundenen städtischen Wohnungsamtes für Wohnungen von 1-2 Zimmern. Das Amt soll am 1. April in Tätigkeit treten und im Laufe des Jahres zu einem Kleinwohnungsnachweis ausgebaut werden. Diese Aufgabe des Wohnungsamtes soll, wie die Kön. Hart Jg. erfährt, darin bestehen, bauliche Mängel festzustellen, ferner eine übermäßige Belegung der Wohnungen und ihre mißbräuchliche Benutzung zu verhüten. Die baulichen Mängel sollen nicht im Wege polizeilicher Zwangsmassnahmen, sondern möglichst durch Hinweis auf die notwendige Menderung beseitigt werden. Bei der Festlegung der übermäßigen Belegung soll namentlich auch das Schlafstellenwesen mitkontrolliert werden. Für die mißbräuchliche Benutzung der Wohnungen werden bestimmte Regeln aufgestellt werden, die dafür sorgen sollen, daß nicht in den Stuben gewaschen wird, daß die Wohnungen ordentlich gelüftet, und daß sie nicht durch Angehörige verunreinigt werden. Für den Wohnungsnachweis soll eine Meldepflicht für kleine Wohnungen vorgeschrieben werden, die es ermöglicht, Mietern von Kleinwohnungen passende andere Wohnungen nachzuweisen.

Von Tag zu Tag.

— Zusammenstoß zwischen Straßenbahnwagen und Omnibus. Berlin, 6. März. Heute früh gegen 6 1/4 Uhr erfolgte an der Kreuzung der Brunnen- und Invalidenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Straßenbahnwagen. Der Anprall war so heftig, daß der Omnibus, der voll besetzt war, umschlug. Dabei wurden 14 Personen verletzt. Von den 4 schwerer Verletzten wurden 2 ins Lazarus-Krankenhaus und 2 nach ihrer Wohnung gebracht. Die Ursache des Zusammenstoßes ist vermutlich, daß die Bremse des Straßenbahnwagens versagte, als der Wagen die steile Veteranenstraße herabfuhr.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

§ Darmstadt, 6. März. Eine weitere sensationelle Verhaftung, die dritte, die mit dem Zusammenbruch der Riedermoderner Spar- und Darlehenskasse in Verbindung steht, wurde heute vorgenommen. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters wurde der ca. 50 Jahre alte „Privatier“ Moses Jaal bisher festgenommen, da aus den bisherigen Ermittlungen seine Mitwirkung an den unsaubersten Geschäftsmannipulationen der schon verhafteten Rehner Adam in Nied.-Noban und Beck in Darmstadt feststeht. Jaal war in weiten Kreisen dahier als sog. „Killer“ Geschäftsmann bekannt. Wo irgend welche Geld- oder Spekulationsgeschäfte zu machen waren, hatte er die Hände im Spiel. Er ist Besitzer einer ganzen Anzahl von Häusern, die aber nominell andere Eigentümer haben. Jaal hatte im Namen der Kasse hauptsächlich die Bewertung der Objekte, Wechsel etc. zu besorgen. Die ganzen Fäden der Selbstoperationen liefen zuletzt in seiner Hand zusammen. So fand man bei der heutigen Durchsicht eine ungeheure Menge von Wechseln aus allen möglichen Geschäftsbereichen, von denen sicher die Mehrzahl gefälscht ist, wo ja nach den bisherigen provisorischen Ermittlungen die Summe der gesamten gefälschten Wechsel auf mehrere Millionen Mark geschätzt wird, für die allerdings zunächst die recht Verhältnisse hoffbar zu machen sind.

§ Stuttgart, 7. März. Die Former und Sicherungsarbeiter der Industrie- und Eisenwerke sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben ihre Forderungen an den Verband der Metallindustriellen eingereicht. Sie verlangen die Einleitung der ständischen Arbeitsweise, ein 30-Prozentigen Zuschlag für Überzeitarbeit, Erhöhung der Stundenlöhne und der minder bezahlten Akkorde, Regelung der Akkordarbeit überhaupt, Einführung von Einstellungsmaßnahmen.

§ Berlin, 7. März. Die Inanspruchnahmeweiser- und deren Vertreter in der Berliner Rasikaxiderei wählten gestern eine Kommission, welche die Punkte vereinbaren soll, die bei dem eventuellen neuen Tarif Geltung haben sollen.

* Rom, 6. März. Wie die Agenzia Stefani meldet, entbehren die aus türkischer Quelle stammenden Meldungen, wie die der „Neuen Freien Presse“, daß türkische Kriegsschiffe nach Mytilene gegangen seien, sowie, daß der Emir des Somalilandes alle Stämme aufgereizt habe, in die italienische Kolonie Erytrea einzufallen, bezw. daß dies bereits schon geschehen sei, jeder Unterlage.

w. Washington, 7. März. Dem Chef des Generalstabes, Generalmajor Wood, sind Vorschläge zur Mobilisierung von 100 000 Mann amerikanischer Truppen an der mexikanischen Grenze unterbreitet worden. Eine täglich sich mehrende Anzahl von Amerikanern, besonders Frauen und Kinder, verläßt die Stadt.

* Konstantinopel, 7. März. Der Ministerrat hat heute das ihm von der deutschen Botschaft unterbreitete Gesuch beiz. die Konzession einer Tief- und Hochbahn von Galata nach der Bosphorümbiegung genehmigt.

Aus dem Landtag, Wiesbaden.

* Straßburg, 6. März. In der zweiten Kammer des Landtages verlangte Abg. Petrotichs Aufklärung von der Regierung

über eine Aenderung des badischen Ministers Fohn. v. Bodman in der badischen Kammer, wonach bei der Regulierung eine Ueberführung von 857 000 M. vorgenommen sei, die nach den Behauptungen der badischen Techniker auf Nichterhaltung des ursprünglichen Bebauungsplanes zurückzuführen sei und die Baden bisher nicht zu tragen habe. Staatssekretär Fohn von Bulaeh erwiderte, daß noch keine offizielle Mitteilung darüber vorliege. Man müsse daher von einer Besprechung absehen. Jedenfalls werde die Regierung darauf bestehen, daß Baden 40 Prozent der Abzurückführung vertragsgemäß zahle. Man hoffe, daß sich alles in Güte erledigen lasse. — Der Gesetzentwurf über eine Aenderung des Gerichtslosten-gesetzes wurde einer Kommission überwiesen. Unterstaatssekretär Dr. Petri begründete ihn als eine rein formelle Maßregel. Die Aufstellung vom Amte wegen solle zur Ersparung von Kosten, vor allem in den Städten Straßburg und Meß den Gerichtsbeamten abgenommen und Gerichtsbeamten übertragen werden. Namens des Zentrums erklärte sich Abg. Willberger, namens der Liberalen, Demokraten Abg. Dr. Burger und für den Lothringern Abg. Weber dagegen. Der sozialdemokratische Abg. Martin regte dabei eine Verstaatlichung der Gerichtslosten-gesetze an. Der Gesetzentwurf dürfte demnach schon jetzt als gefallen gelten. — Angenommen wurde in zweiter Lesung der Etat des Eidweins, ebenso der Etat der Vertretung beim Bundesrat, wobei der Kommissionsbeschluß auf Streichung des Credits eines zweiten Vertreters beim Bundesrat gegen die Stimmen der Liberalen demokratischen Fraktion durchdrang. Staatssekretär Freiherr Fohn von Bulaeh erklärte, man werde versuchen, mit einem Vertreter auszukommen; sehe man aber, daß das nicht ginge, so würde man zur Wahrung der Landesinteressen den Etat überschreiten müssen. Hierin sahen die Abgg. Petrotichs und Petrotichs eine Verletzung des Budgetrechts der Kammer und eine Drohung. Dieser Auffassung trat jedoch der Staatssekretär entgegen. Darauf wurde in zweiter Lesung angenommen die Etats des Landtages und der Forstverwaltung nebst Resolutionen, von denen die eine die Regierung ersucht, sämtliche administrativen Jagden zu verpacken. Die Rechte verlangte die Verpackung der Kaiserjagd bei Dalsach. Unterstaatssekretär Köhler erklärte, nachdem der Kaiser auf diese Jagd verzichtet habe, sei diese Resolution gegenstandslos, eine Anbahnung, der auch Abg. Petrotichs zustimmte. Abg. Dinsberg (liberal) mißbilligte die Form der Resolution, die aber schließlich doch angenommen wurde. Nächste Sitzung Dienstag.

Um Marokko.

w. Paris, 7. März. Der zum Quai d'Orsay in Beziehung stehende Petri Parisien schreibt über den gegenwärtigen Stand der französisch-spanischen Verhandlungen. Man glaubt, daß die Richtung der Besprechung eine Abänderung wird erfahren müssen, falls wir vor Ablauf dieser Woche keine bestimmten Zugeständnisse erhalten. Der Gesandte Negnault wird bald von Tanger nach Fez abreisen und wir werden nicht länger die Maßnahmen aufschieben können, die das Inkrafttreten des Protokolls in unserer Zone erfordern.

Es wäre wünschenswert, daß die Spanier die Stimmung der politischen Kreise Frankreichs begriffen und ihre Verschleppungsmethode aufgeben, die für sie und für uns unnütz ist.

w. Paris, 7. März. Mehrere Blätter melden: Nach einem Funktelegramm aus Mogador soll ein französischer Geschäftstreisender in Agadir ermordet worden sein.

Die Lohnbewegung der Bergarbeiter.

w. London, 7. März. Die Zeitungen heben hervor, daß der Ausführungsausschuß der Bergarbeiter gestern zum ersten Male eine Besprechung mit den Führern der Arbeiterpartei gehabt hat. Alle parlamentarische Vertreter der Bergarbeiter sind zwar vor einiger Zeit der Arbeiterpartei beigetreten, haben aber ihre eigene Organisation beibehalten und haben bei den bisherigen Verhandlungen über die Kohlenkrise die Führer der Arbeiterpartei nicht konsultiert. Man nimmt an, daß bei der gestrigen Besprechung einerseits die Frage der Gesetzgebung über die Minimallohne und andererseits die Wirkung des Streikes auf die übrigen Arbeiterverbände behandelt worden sind. Nach dem „Daily News“ sind durch die Beschränkung des Eisenbahnverkehrs 100 000 Eisenbahner beschäftigungslos geworden und die Gewerkschaften haben jedem Organisierten 15 Sh. pro Woche als Entschädigung für die Arbeitslosigkeit zu bezahlen.

Nach dem „Daily Chronicle“ ist der Ausführungsausschuß der Bergarbeiter in zwei Parteien gespalten, von denen der eine an den beschlossenen Sätzen der Minimallohne unbedingt festhält, während der andere bereit ist, zu verhandeln. Die Grubenbesitzer von Südwales bleiben unheimsam und wollen das Prinzip der Minimallohne nur unter dem Zwange der Gesetzgebung annehmen.

Die Unruhen in China.

* Washington, 6. März. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in China hat die Behörden von Manila ersucht, Truppen nach Peking zu senden.

Volkswirtschaft.

Telegraphische Handelsberichte.

§ Berlin, 7. März. Die Deutsche Ueberseeische Bank in Berlin erzielte einen Ueberfluß von 3,29 Mill. M. (1912 Mill. M.) aus dem Ueberfluß 8 Prozent Dividende verteilt werden. — Die Securitas Versicherungsgesellschaft in Berlin verzeichnet einen Nettogewinn von 148 209 Mark (147 473 M.). Zur Ausschüttung kommt eine Dividende von 8 Prozent (12 Prozent). — Die Sächsisch-Böhmische Portlandzementfabrik A. G. in Dresden schließt mit einem Gewinn von 22 019 M. (1774 270 Mark) ab, aus dem 3 Prozent Dividende (6 Prozent) zur Verteilung kommen. — Die Dampfschiffahrtsgesellschaft Norddeutscher Lloyd in Hamburg kann einen Ueberfluß von 302 Mill. M. (1,58 Mill. M.) buchen. Sie verteilt eine Dividende (10 Prozent). — Die Deutsch-Ober-reichische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Dresden verteilt wiederum 6 Prozent.

Rom Rheinisch-Westfälischen Kuzenmarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).
Dortmund, 6. März.
Es ist erklärlich, daß die starke Kerosinität, die den großen Vorken in den letzten Wochen anbahnt, auf die heimischen Wertpapiermärkte übertragen wird, wo die Stimmung im Berichtsbereich auf allen Gebieten als schwach angetrieben werden muß. Zwar hat die Verlebung der Lohnbewegung im Industriegebiet, wie sie in der teilsweisen Arbeitsniederlegung im Dortmunder Revier zum Ausdruck kommt, am Kuzenmarkt nicht die starke Verlebung zur Folge gehabt, wie an der Berliner Börse. Man nahm am hiesigen Markt die Ereignisse vorläufig mit ziemlich ruhiger Hand auf, und die im Laufe der Woche auf den einigang zum Ausdruck gelangten bereits hiesigen aufsteigenden Kurse erlitten nur in einzelnen Fällen weitere Einbußen. Niedriger stellen sich Vorkontingen bei etwa 26 000 M., König Ludwiga bei 30 000 M., Graf Scherrens bei 13 000 M., Dorkfeld bei etwa 11 000 M. und Pausenbrunn bei 21 000 M. Dagegen bleiben Grotz, Constantin der Große und König Ludwiga zu ihren persönlichen

Waffenmarkt. Die letzten Notierungen über waren fast nominal. Im März 1914 war die Tendenz eine mehrfache Schwankung. Der lebhafteste Nachfrager war das Ausland, das die Kriegsvorbereitungen der letzten Monate für das laufende Vierteljahr sehr beträchtliche Bestände an Waffen, Munition und sonstigen Kriegsmaterialien in Kauf genommen hat. Im weiteren Verlaufe der Woche trat jedoch auf die allgemeine Verunsicherung der Waffentendenz auch hier ein Umwandlung ein, so daß die höchsten Kurse sich nicht behaupten konnten. Was den Verkehr im einzelnen anbetrifft, so wurden in großen Mengen Gewehre auf die inwärtigen bekannt gewordenen Verträge der Verwaltung eine Extralieferung in Form von 500.000 Gewehren, 100.000 Karabinern zur Verteilung zu bringen, lebhaft gefordert und bis 7000 A. bezahlt. Der weitere Verlauf brachte aber auf die Waffentendenz eine Abkühlung bis 7000 A. Zurück konnten nach dem Bekanntwerden der Krupp'schen Transaktion ihren Höchststand von 15.700 A. nicht behaupten. Sie gaben verhältnismäßig bis 15.000 A. nach, um sich bei Verhältnismäßig wiederum bis 15.000 A. zu erholen. Diese wurden genannt in verschiedenen Stücken umgerechnet: Gewehre bei 9000 A. bis 7000 A., Karabiner bei etwa 6000 A., Maschinengewehre bei etwa 21.000 A., Großkaliber von England bei 11.100 A., Gewehrpatronen bei 1000 A., Patronen bei 9750 A., Gewehrpatronen bei 6700 A., Gewehrpatronen bei 7000 A. und Patronen bei 11.100 A. Sehr lebhaft war wiederum das Gebiet der Maschinenbau-Unternehmungen, besonders bei denen Spanns- und Aufwindmaschinen. Die Kurse blieben ungenügend beeinflusst. Die Preise wichen der letzten Notierung von 2-300 A. auf. Bei Neu-Einfuhr ging sogar die Nachfrage von 200 A. nicht nur vollständig verloren, sondern darüber hinaus schwächte sich der Kurs um 100 A. ab, und selbst die Nachfrage, daß die Gewerkschaften Verträge mit Maschinenbauern der Erhebung einer reinen Industrie der Ausgabe einer Zwangsanleihe beschließen haben, führte zu einer weiteren Abkühlung der Kurse. Die Gewerkschaften um 150 A. Erhöht niedriger sind ferner Gewehre bei 200 A. Schmitz bei 600 A. und Maschinen bei 500 A. Am Aktienmarkt konnten sich vorübergehend Schmelzwerke und Brauereien ihre Preise bis 100 Prozent beim 100 Prozent erhöhen. Die übrigen Werte waren fast unbeeinträchtigt, so blieben fast es kaum und die Notierungen blieben nominal.

Der 6. März 1914 ist immer ruhig und geschäftlos.

Neue Anleihe der Stadt Wiesbaden. Am 11. d. M. findet die Subskription auf 1.500.000 A. obiger Anleihe, eingeteilt in Stücke zu 1000, 500, 1000, 500 und 200 A., zum Kurse von 99,50 Proz. statt. Die Subskription und Veranschlagung der Anleihe ist bis 1. März 1914 abzuschließen. Das Vermögen der Stadt Wiesbaden beträgt nach dem letzten öffentlichen Vermögensbericht rund 96.500.000 M. Die Schulden betragen rund 66.250.000 M. Die Stadt hat also ein reines Vermögen von rund 30.250.000 M. Von den Schulden werden 25.000.000 M. durch die bis jetzt tragenden Werte verzinnt und amortisiert.

Aktienwerte vom 6. März 1914 in Frankfurt a. M. Die letzte ordentliche Generalversammlung der Aktienwerke vom 6. März 1914 in Frankfurt (Main) hat den Jahresabschluss vom 1910/11 den Anträgen der Verwaltung entgegengesetzt, genehmigt und das ausstehende Ausschüttungsmittel wiederbewilligt. Die Dividende von 80 Prozent auf die alten Aktien und von 15 Prozent auf die jungen Aktien ist sofort zahlbar.

Erhöhung der Preise für Kupferblech. Das Kupferblech-Sonderkollat erhöht heute die Preise für Kupferblech von 101 auf 105 A. (Hess. Ztg.).

Frankfurt-Amerika-Werte. Die Generalversammlung, die auch über den bekannten Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals um 25 Millionen auf 150 Millionen Mark zu entscheiden hat, wird der „Frankf. Ztg.“ zufolge, nunmehr auf den 6. März einberufen.

Generale Bergbau-Aktien-Gesellschaft in Oberhausen. In der vorgeschriebenen Ausschüttung wurde der Jahresabschluss vorgelagt und beschlossen, das am 14. April stattfindende Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (i. H. 11 Prozent) bei anstehenden Abschreibungen vorzuschlagen.

Frankfurter Abendbörse.

* Frankfurt a. M., 6. März. Um 6 1/2 Uhr abends. Rechts- und Links-Handel. Die Börse schloß mit 100 Proz. Die Kurse waren fast nominal. Die Tendenz war eine mehrfache Schwankung. Der lebhafteste Nachfrager war das Ausland, das die Kriegsvorbereitungen der letzten Monate für das laufende Vierteljahr sehr beträchtliche Bestände an Waffen, Munition und sonstigen Kriegsmaterialien in Kauf genommen hat. Im weiteren Verlaufe der Woche trat jedoch auf die allgemeine Verunsicherung der Waffentendenz auch hier ein Umwandlung ein, so daß die höchsten Kurse sich nicht behaupten konnten. Was den Verkehr im einzelnen anbetrifft, so wurden in großen Mengen Gewehre auf die inwärtigen bekannt gewordenen Verträge der Verwaltung eine Extralieferung in Form von 500.000 Gewehren, 100.000 Karabinern zur Verteilung zu bringen, lebhaft gefordert und bis 7000 A. bezahlt. Der weitere Verlauf brachte aber auf die Waffentendenz eine Abkühlung bis 7000 A. Zurück konnten nach dem Bekanntwerden der Krupp'schen Transaktion ihren Höchststand von 15.700 A. nicht behaupten. Sie gaben verhältnismäßig bis 15.000 A. nach, um sich bei Verhältnismäßig wiederum bis 15.000 A. zu erholen. Diese wurden genannt in verschiedenen Stücken umgerechnet: Gewehre bei 9000 A. bis 7000 A., Karabiner bei etwa 6000 A., Maschinengewehre bei etwa 21.000 A., Großkaliber von England bei 11.100 A., Gewehrpatronen bei 1000 A., Patronen bei 9750 A., Gewehrpatronen bei 6700 A., Gewehrpatronen bei 7000 A. und Patronen bei 11.100 A. Sehr lebhaft war wiederum das Gebiet der Maschinenbau-Unternehmungen, besonders bei denen Spanns- und Aufwindmaschinen. Die Kurse blieben ungenügend beeinflusst. Die Preise wichen der letzten Notierung von 2-300 A. auf. Bei Neu-Einfuhr ging sogar die Nachfrage von 200 A. nicht nur vollständig verloren, sondern darüber hinaus schwächte sich der Kurs um 100 A. ab, und selbst die Nachfrage, daß die Gewerkschaften Verträge mit Maschinenbauern der Erhebung einer reinen Industrie der Ausgabe einer Zwangsanleihe beschließen haben, führte zu einer weiteren Abkühlung der Kurse. Die Gewerkschaften um 150 A. Erhöht niedriger sind ferner Gewehre bei 200 A. Schmitz bei 600 A. und Maschinen bei 500 A. Am Aktienmarkt konnten sich vorübergehend Schmelzwerke und Brauereien ihre Preise bis 100 Prozent beim 100 Prozent erhöhen. Die übrigen Werte waren fast unbeeinträchtigt, so blieben fast es kaum und die Notierungen blieben nominal.

Telegraphische Börsenberichte.

(Wichtigste Telegramme des General-Anzeigers)

* London, 6. März. Die Börse schloß mit 100 Proz. Die Kurse waren fast nominal. Die Tendenz war eine mehrfache Schwankung. Der lebhafteste Nachfrager war das Ausland, das die Kriegsvorbereitungen der letzten Monate für das laufende Vierteljahr sehr beträchtliche Bestände an Waffen, Munition und sonstigen Kriegsmaterialien in Kauf genommen hat. Im weiteren Verlaufe der Woche trat jedoch auf die allgemeine Verunsicherung der Waffentendenz auch hier ein Umwandlung ein, so daß die höchsten Kurse sich nicht behaupten konnten. Was den Verkehr im einzelnen anbetrifft, so wurden in großen Mengen Gewehre auf die inwärtigen bekannt gewordenen Verträge der Verwaltung eine Extralieferung in Form von 500.000 Gewehren, 100.000 Karabinern zur Verteilung zu bringen, lebhaft gefordert und bis 7000 A. bezahlt. Der weitere Verlauf brachte aber auf die Waffentendenz eine Abkühlung bis 7000 A. Zurück konnten nach dem Bekanntwerden der Krupp'schen Transaktion ihren Höchststand von 15.700 A. nicht behaupten. Sie gaben verhältnismäßig bis 15.000 A. nach, um sich bei Verhältnismäßig wiederum bis 15.000 A. zu erholen. Diese wurden genannt in verschiedenen Stücken umgerechnet: Gewehre bei 9000 A. bis 7000 A., Karabiner bei etwa 6000 A., Maschinengewehre bei etwa 21.000 A., Großkaliber von England bei 11.100 A., Gewehrpatronen bei 1000 A., Patronen bei 9750 A., Gewehrpatronen bei 6700 A., Gewehrpatronen bei 7000 A. und Patronen bei 11.100 A. Sehr lebhaft war wiederum das Gebiet der Maschinenbau-Unternehmungen, besonders bei denen Spanns- und Aufwindmaschinen. Die Kurse blieben ungenügend beeinflusst. Die Preise wichen der letzten Notierung von 2-300 A. auf. Bei Neu-Einfuhr ging sogar die Nachfrage von 200 A. nicht nur vollständig verloren, sondern darüber hinaus schwächte sich der Kurs um 100 A. ab, und selbst die Nachfrage, daß die Gewerkschaften Verträge mit Maschinenbauern der Erhebung einer reinen Industrie der Ausgabe einer Zwangsanleihe beschließen haben, führte zu einer weiteren Abkühlung der Kurse. Die Gewerkschaften um 150 A. Erhöht niedriger sind ferner Gewehre bei 200 A. Schmitz bei 600 A. und Maschinen bei 500 A. Am Aktienmarkt konnten sich vorübergehend Schmelzwerke und Brauereien ihre Preise bis 100 Prozent beim 100 Prozent erhöhen. Die übrigen Werte waren fast unbeeinträchtigt, so blieben fast es kaum und die Notierungen blieben nominal.

Effekten.

* Brüssel, 6. März. (Schluß-Kurse.)

100 Franc Anleihe 1889	100	100
100 Franc Anleihe 1890	100	100
100 Franc Anleihe 1891	100	100
100 Franc Anleihe 1892	100	100
100 Franc Anleihe 1893	100	100
100 Franc Anleihe 1894	100	100
100 Franc Anleihe 1895	100	100
100 Franc Anleihe 1896	100	100
100 Franc Anleihe 1897	100	100
100 Franc Anleihe 1898	100	100
100 Franc Anleihe 1899	100	100
100 Franc Anleihe 1900	100	100
100 Franc Anleihe 1901	100	100
100 Franc Anleihe 1902	100	100
100 Franc Anleihe 1903	100	100
100 Franc Anleihe 1904	100	100
100 Franc Anleihe 1905	100	100
100 Franc Anleihe 1906	100	100
100 Franc Anleihe 1907	100	100
100 Franc Anleihe 1908	100	100
100 Franc Anleihe 1909	100	100
100 Franc Anleihe 1910	100	100
100 Franc Anleihe 1911	100	100
100 Franc Anleihe 1912	100	100
100 Franc Anleihe 1913	100	100
100 Franc Anleihe 1914	100	100

Waffenmarkt, 6. März. Wechsel auf London 100/10.

Remittenz, 6. März.

Kurs vom	5.	6.	Kurs vom	5.	6.
Wien auf 24 Std.	2 1/2	2 1/2	Missouri Kanon	27	27
Danzig auf 24 Std.	2 1/2	2 1/2	Legat comm.	41 1/2	41
London auf 24 Std.	2 1/2	2 1/2	Derb. pr.	39 1/2	40 1/2
Paris auf 24 Std.	518 1/2	518 1/2	Missouri Pacific	65	65
Wien auf 24 Std.	484 25	484 25	National Railroad	31 1/2	31 1/2
Paris auf 24 Std.	487 50	487 50	of Mexico pr.	111 1/2	111 1/2
London auf 24 Std.	58 1/2	58 1/2	do. 2. n. p.	35 1/2	35 1/2
Wien auf 24 Std.	106	106	Remittenz Ontario	109 1/2	108 1/2
Paris auf 24 Std.	97 1/2	97 1/2	and Western	118 1/2	118 1/2
London auf 24 Std.	78	78	Rothbar Pacific	123 1/2	123 1/2
Wien auf 24 Std.	99 1/2	99 1/2	Hemlock	155 1/2	155
Paris auf 24 Std.	80 1/2	80 1/2	Rock Island Comm.	23 1/2	23
London auf 24 Std.	95	95	do. do. pr.	48 1/2	48 1/2
Wien auf 24 Std.	102 1/2	102 1/2	Southern Pacific	103 1/2	103 1/2
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	Southern Railway	28 1/2	28 1/2
London auf 24 Std.	102 1/2	102 1/2	do. do. pr.	75 1/2	75 1/2
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	Union Pacific com.	185 1/2	185
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	do. pr.	91	91
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	Wabash pr.	18 1/2	18
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	Amalgamated	68 1/2	68 1/2
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	American Can pr.	91	91
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	do. do. pr.	83 1/2	84 1/2
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	do. Surety	74 1/2	74
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	American Sugar	118	117 1/2
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	Amesbury Copper	96 1/2	96 1/2
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	General Electric	161 1/2	163
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	U. S. Steel Corp.	63 1/2	63
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	do. do. pr.	108 1/2	100
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	U. S. Copper com.	58	58 1/2
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	Virginia Carolina	53 1/2	53 1/2
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2	Sears R. & Co.	134 1/2	136 1/2
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Paris auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
London auf 24 Std.	103 1/2	103 1/2			
Wien auf 24 Std.	103 1/2				

Täglicher Eingang
von
Frühjahrs-Neuheiten
C 1,1 Kurt Lehmann Tel. 7050
Erstes Spezialgeschäft für Damenkonfektion.

Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM
Neues Theater im Rosengarten
Donnerstag, den 7. März 1912.
6. Gastspiel des Direktors
Konrad Dreher
mit seinem Ensemble vom Union-Theater
in München.
Zum ersten Male:
Ein blauer Teufel

Geschicht mit Gesang in einem Akt u. Max Stiefel
Personen:
Marie, ein französisches Bauern-
mädchen Irene Bellisch
Loni, Soldat eines bayerischen
Jägerbataillons Dr. Konrad Dreher
Das Stück spielt in Frankreich, während des
Veldzuges 1870/71

Die grüne Schnur
Eine heitere Szene aus der guten alten Zeit
von Max Bernheim
Personen:
Der Landrichter Rudolf Walliser
Der Schreiber Johann Nieder
Der Bauer Fritz Jung

Darauf:
Die schlaue Komtesse
Operette in einem Akte von Wilhelm Sterz
Musik von H. Bela Habsky
Inszeniert von Dr. Konrad Dreher
Dirigiert Kapellmeister Dr. Cesar Kapp
Personen:
Gräfin Eugenia Turraffa, Witwe Max Schef
Komtesse Marina Spanon, ihre
Schwester Irene Bellisch
Baron Peteroff, Major Dank Donau
Emilie von Salbeck, Militär-
attache Willy Hampf
Jerachim Blumel, Befehlshaber eines
Bataillons Dr. Konrad Dreher
Der Goppe Karl Reumeter
Der Hopfen Schiffe Josef Gillingner

Im Großh. Hoftheater.
Freitag, 6. März 1912. 84. Vorst. I. Abn. 8
Cannhäuser.
Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater im Rosengarten
Gastspiele Konrad Dreher
Freitag, den 6. März 1912:
Der Nachtwandler
Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, 7. März, 1/8 Uhr, Casinoaal.
Kammersänger Hermann Gura
Carl Loewe-Abend
am Klavier: Albert Bing.
Konzertflügel „J. Bach“ Verr. K. F. Heckel
Karten M. 8, 2, 1 an der Konzertkasse Heckel
(10-1 und 3-5 Uhr) und an der Abendkasse.

Elsässer Fabrik-Reste
Ludwigshafen a. Rh., Schützenstr. 37
Haltestelle der elektr. Strassenbahn nach
Mundenheim und Lutpoldshafen.
Fortwährend Eingang v. Neuheiten.
Gelegenheitskäufe.
Gertrud Schreiber.

Apollo Theater
Ensemble-Gastspiel der
weltbekanntesten
Olimpia Dir. B. Schenk.
Mystic-Schau strömt
Ein wunderbares Programm
ohne Gleichen, deshalb
jetzt ganz Mannheim und Umgegend nach
dem Apollo-Theater.
Die impos. Riesen-Wasserschauspiele
300 cm Wasser überfluten die Bühne.
Leuchtende Geister und Maskaden
in der Ausstattung-Feerie:
Smaragdas Wundergarten
Allegorien von 10 Damen.
Eisenreigen, Abend in Grand. Diamantrotte.
Im Palast der Illusionen
Edith I. Glaskäfig. — Der Gefühls-
Wachsanstalt Edelweiss. Geisterkonzert.
Rapid Transit. — Der rätselhafte Flug.
Vor 100 Jahren. — Eine Reise durch das
Unmögliche.
Tripolitische-Gesellschaft
Edm. Mustafa 5 Personen.
Huntley, der alte Händegen auf dem
Kriegsschauplatz.
Japanische Revue
Im Reiche der Töne
Wunderbare Phantasien. 22061
Allerneuestes des Olympia-Bioskop.

Fortschrittliche Volkspartei
Mannheim.
Freitag, den 6. März 1912.
abends 8 1/2 Uhr.
Restauration Friedrichshof, L 15, 15:
Diskussions-Abend
Fortsetzung der Diskussion über das Partei-
Programm.
Gäste sind willkommen.

Theosophische-Gesellschaft Deutsche Sektion
Zweig Mannheim.
Öffentlicher Vortrag
Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr im
Café Dunkel N 1, 1, von
Herrn Dr. Rudolf Steiner aus Berlin:
**„Warum brauchen wir in
der Gegenwart Theosophie“**
Kasseneröffnung 1/8 Uhr. Referententag 1 Uhr.
Offenes Plaz 50 Plaz. Eintrittskarten im Vorverkauf
bei Herrn Ferd. Ordel, Rühlstraße 9 & 10.

AUGUST SCHMITT
Holschuhmachermeister
Tel. 3864 Mannheim C 2, 3a Tel. 3854
Spezial-Geschäft feinst. Massarbeiten empfiehlt
MODERNES SCHUHWERK
EIGENER METHODE
Für Männer gedieg. Meisterarbeit hochmod.
Formen in exakter individueller Anpassung
Militär-, Jagd- u. Sport-Schuhwerk
Luxusschuhe im Pariser u. Amerikaner Genre
Vielfach mit d. höchsten Auszeichnungen prämiert
Eigene solide Reparatur-Werkstätte
Reiche Auswahl in acht amerika-
nischem farbigem Leder 18888

Mein Geschäft befindet sich wieder
Kunststr., N 2, 9
Carl Baur
Posamenten und Kurzwaren.
Telephon 5129.
Eigene Anfertigung von Posamenten
für Konfektion und Möbel. 1177

**Gebrauchter
Stuhlflügel**
(Bechstein) 19148
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
H. Donecker
L 1, 2 Piano-Magazin L 1, 2.
Vornehme
Geschenke
Hugo Schön, Kunsthandlung
O 2, 9, Kunststrasse. 21497

Bierquell-Mannheim.
Ich empfehle in Flaschen und in Bierphons
Bürgerbräu Ludwigshafen, hell u. dunkel 20 10
Fürstenbräu, Talgstr. 8. M. d. Kaisers 28 15
Münchener Augustinerbräu 32 16
Münchener Hofbräu (Kgl. Hofbräuhaus) 35 20
Pilsner Urquell (Bürgerl. Brauerei) 50 30
Kulmbacher Ia. Aktien-Export ausl. empf. 32 17
ferner Köstritzer Schwarzbier — Stout —
— Pale Ale — Grätzerbier. — 17765
Syphonbier, 5 u. 10 Ltr. Inh. Neu Selters natürl. Mineralwasser. — Naturweine.
Telef. 446 **E. F. Hofmann** S 6, 33.

E 3, la Café Dunkel E 3, la
Täglich Konzert
des österr. Damenorchesters „Gehrigsblume.“
Musik bis 12 Uhr nachts.
Sonntag: Fröhlichschoppen von 11-1 Uhr.

Zur
Konfirmation
empfehle für 21200
Mädchen: Kleiderstoffe aller Art
Knaben: Buckskin Kammgarn blau, schwarz u. dunkel gemustert
Leibwäsche
Stickerei/Unterröcke
Taschentücher.
J. Gross Nachf. Inh. Stetter
F 2, 6 Marktpl.-Ecke Tel. 784.

Von der Reise zurück
Augenarzt Dr. Sievert
Wohnt jetzt O 7, 27, 1 Tr. Tel. 4110.

Mein elegant eingerichteter
Damenfriseur-Geschäft
befindet sich jetzt in **C 3, 8** (Theaterstrasse)
neben meinem selbsterigen Geschäft.
Paul Vollmer, Damenfriseur
C 3, 8. Tel. 3678.

August Wunder
Hof-Uhrmacher 14768
Gegründet 1860. D 4, 16 Zeughausplatz
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Uhren, Gold- und Silberwaren,
Glashütter- und Genfer Uhren
Eigene solide REPARATUR-WERKSTATT

Bureaumöbel
Flachplatte, Koffkassentische, Registrierapp. etc.
Große Auswahl, Billige Preise. 10787
Val. Fahlbusch, Rathaus

Inventur-Ausverkauf
in
Leder- und Luxuswaren
sowie
Briefpapieren 21700
zu bedeutend reduzierten Preisen
Louis Doerr Nachf.
Theaterstr. D 2, 12 Theaterstr.

Maria Aeckerlin Nachfolger
F 6, 11 H. Lautenschläger F 6, 11
empfiehlt sich zur Abnahme aller Arten und Quan-
titäten Altmetalle als Eisen, Messing, Kupfer,
Zinn, Zink, Blei usw.; desgleichen von Lampen,
Papieren u. Gummifällen, Wollen und
Wollabfällen usw. bei realen Preisen.
— Bei Benachrichtigung schnellste Abholung. —
20560

**Theosophische
Volksbibliothek.**
Jedermann
unentgeltlich
benutzbar.
Mittwoch abds.
8-9 Uhr.
Sonntags
vormittags 10-12 Uhr.
Rheinbörsenstr. 20, II. L.
25400
Juwelen-Arbeiten
jed. Art lief. sohl. schön u. bill.
Juwelierwerkstätte Apel
O 7, 15 (Laden), Heidel-
bergerstr. Ankauf, Tausch,
Verkauf. Tel. 3548. 20560

G 6, 19, Peah, jüd. Hausratstelle.
Alle Freunde und Gönner eruchen wir
dringend, um Zuwendung von gebrauchten Ge-
genständen wie: Möbel, Kleider, Wäsche etc.
Anmeldungen: bitte man an Frau Dr. Gaitzin
Hauptstraße 16, oder G 6, 19. 67035
Wohren wird pünktlich und kostenfrei gebracht.

Haarausfall
wird sofort beseitigt durch 17026
sachgemäßes
Kopfwaschen
u. Pflege der Damenhaare
m. Tee- u. Eigelb-Champ.
Hch. Urbach D 3, 8
Spezial-Damenfriseur-Salon
1 Treppe.

Handelsauskunftei-Filiale
an geeig. Bewerber
abzugeben.
Offerten unter Nr. 22025 an die Exped. a. Bl.
Detektiv-Argus
Institut und
Privat-Auskunftei
Mannheim, O 6, 8 (Planken), Tel. 8008.
A. Maler & Co., G. m. b. H.
besorgt alle in das Detektiv- und Auskunfts-
fach einschlägigen Arbeiten gewissenhaft und diskret.
Verbindungen an allen Plätzen der Welt.
16187

S 2, 7 Bettfedern-Reinigung S 2, 7
J. Hauschild Wwe.
Größe schwebende, größte u. leistungsfähigste
Anstalt mit Dampf- u. elektrischem Antrieb.
Kaufpreis werden festhalten, abholt und zurückbringt.
21214

Friedrich Holl, Ofenfabrik
Tel. 2723. MANNHEIM K 1, 15.
Fabrikation von
Thon- u. Kachel-Ofen
in best. Ausführung mit den allbe-
kanntesten vielkammerigen bewährten
Riesner Dauerbrand-Einöfen
worauf ich schon viele Jahre habe.
Umsetzen von Ofen, etc. sowie
Reparaturen prompt und billigst.
Wand- und Bodenbeläge aller
Art, in solid. Ausführung, bill. Preise.
Gegründet 1874. 10117

Drüsengeschwülste
sämtliche Blut- u. Stoffwechselliden, wie
Sicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit,
Blutschwamm und Blutarmer, Haut-, Haar-
und Haarkrankheiten behandelt mittelst
Licht, Elektrizität, Massage, med. Bäder,
Radiumemanation etc. etc. die Licht-
heil-Anstalt
N 2, 8 Königs N 2, 8
Paradeplatz
Telephon 4929. 20780
— Damenbedienung durch kräft. gepüßte Massense. —
Sprechstunden von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Sonntags: von 9 bis 1 Uhr.
Auskunft und Broschüre kostenfrei.

Liegenschaften
Fabrikgebäude
in mittl. Stadt Badens (Eisenbahn Knoten-
punkt), nach Bahnhof gelegen, 3 Höf., fast neu,
mit gr. Hof, ger. Keller, Bureau, für jede Branche,
geraug. für Fabrikzwecke geeignet, bei Verz.
höchst sehr preisw. zu verkaufen. Näh. durch
Immobilien-Bureau Levi & Sohn
Q 1, 4. 21726 Tel. 595.

Stenographischer Reichstagsbericht

Mannheimer Generalanzeigers

Mb. Deutscher Reichstag.

21. Sitzung, Mittwoch, den 6. März.
Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück, Caspar.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.
Der Etat des Reichsamts des Innern.
(Siebenter Tag.)

Abg. Behrens (Wirtsch. Tag.):

Rassen von Resolutionen liegen vor. Das Jahr 1912 hat da einen Rekord aufgestellt! Wie soll der Bundesrat damit fertig werden? Es besteht die Gefahr, daß die Sozialpolitik durch dieses übertriebene Bettreiben geradezu gehemmt wird. Man sollte die zahllosen Initiativanträge nach bestimmten Kriterien ordnen und einzelnen Kommissionen zur Bearbeitung überweisen. Aus den lehrreichen Darlegungen des Staatssekretärs hörte man leider immer nur das Nein! Der Redner wendet sich gegen die Sozialdemokraten, die sich mit Unrecht als alleinige Arbeitervertreter hinstellen. Durch die häufige wirtschaftliche Entwicklung ist den deutschen Arbeitern in steigendem Maße lohnende Arbeit gesichert. Der Redner betont die Notwendigkeit einer weitgehenden Wohnungsfürsorge. Ueber den großen Hebel der Sozialpolitik darf doch die sozialpolitische Kleinarbeit nicht vernachlässigt werden, so die Regelung der Verhältnisse der Handelsangestellten, der Kurangestellten usw. Unrecht ist es, wenn man, wie die Sozialdemokraten, in der Reichsversicherungsordnung eine Verschlechterung des bisherigen Zustandes erblickt. Allerdings ist noch manches zu bessern. Bei der Bemessung von Invalidenrenten könnte der Rückschlag größerer Vorgehen, man sollte die großen Ueberschüsse der Finanzreform dazu verwenden. Der konfessionelle Resolution auf Schaffung eines Arbeitswilligengeldes kann ich nicht zustimmen; es würde den Arbeitern nur Schaden zufügen. In der Frage wohl den Unmut über den Terrorismus der Sozialdemokraten treffen, die selbst diesen Terrorismus verurteilen. Die Gewerbeordnung und das Strafgesetz reichen aus, wenn sie richtig angewendet werden. Der Redner wendet sich mit großer Schärfe und unter lebhaftem Beifall gegen die Art, in der die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter die Mitglieder der nationalen Arbeiterorganisationen beschimpfen und betunglimpfen und bedrohen.

Einem Sympathiebrief für die Engländer haben die nationalen Bergarbeiter glatt abgelehnt. Die Frage im Ruhrrevier ist außerordentlich übertrieben worden. Die der Waise nachstehenden Mütter, Kindern die Dinge so, als ob alles in diesem Augenblicke stünde. Das gilt vom „Berliner Tageblatt“, der „Frankfurter Zeitung“ und auch von der sozialdemokratischen Presse. Das sind alles sensationelle Uebertreibungen. Wo steht das Reichsamt? Es muß mit der Herrschaft des preussischen Fiskus im Saarrevier aufräumen. Im Ruhrrevier verlangt man, daß die Löhne mindestens auf den Stand von 1907 kommen. Die Herren haben versprochen, daß die Löhne steigen werden. Die christlichen Gewerbetreibenden warten nun ab, während die Sozialdemokraten weitere Forderungen stellen. Die sozialdemokratische Presse hebt; daher sind Streiks, Disziplinmarche vorgekommen. Ein allgemeiner Streik würde jetzt nur die englischen Bergarbeiter schädigen. Das hat selbst Hue erklärt. Die revolutionären Arbeiter werden also unter den obwaltenden Umständen keinen Streik mit. Die Bundesstaaten sollten endlich den Wünschen der Bergarbeiter mehr Gehör schenken. (Beifall.)

Abg. v. Derben (Ab.):

bestimmtes eine Einschränkung der Warenlager, die dem Handels eine schwere Konkurrenz bereiten. Dabei sind die Waren meist minderwertig. Die Handelsreisenden sind oft nur nach auf Plünderung ausgehen. Der Mittelstand aber ist gerade geeignet, unzulässige Tendenzen entgegenzuwirken. In der Industrie von einer gewissen Größe sollen Warenlager überhaupt nicht gebildet werden. Wir fordern ein Gesetz, das bald Wirksamkeit schafft. Der Redner fordert dann eine Besteuerung der Konsumgüter. Bezahlen solle man sie nicht, aber es wäre durchaus recht und billig, sie zu den allgemeinen Kosten mehr heranzuziehen. Auch da erwarten wir ein Gesetz.

Abg. Giebel (Soz.):

Die Konsumgüter sind schon genügend belastet. Sie werden im gegen jede neue Steuer wehren. Einen Sympathiebrief wollen auch die sozialdemokratischen Bergarbeiter nicht. Der Redner bemerkt in der Mittelhandrede des Staatssekretärs eine Verbindung der schledten Verhältnisse der Bureauangestellten. Die Privatbeamten wissen ganz genau, daß das Verhältnisse gleich von der Juridik der den Reichstagswahlen diktiert ist. Ihre ganze Forderung für die Privatbeamten ist nichts als parteipolitische Propaganda, daß nicht auch sie zur Sozialdemokratie gehen. Der neue Mittelstand ist ein neuer mittelbarer Stand. Herr Marquart hat das Schicksal des sozialen Friedens zwischen Privatangestellten und Arbeitergebern gelungen. Dieser soziale Frieden ist Abhängigkeit und widerprüchliche Ausbeutung, in persönlicher Beziehung noch schlimmer als bei den Industriearbeitern. Überworte usw., das reine Kitzelwörter! Der Persönlichkeitswert des Angestellten wird erdrosselt, und wirtschaftlich ist es genau so.

In Bezug auf die Konkurrenzhauser hat der Staatssekretär nur von den kaufmännischen, nicht den technischen Angestellten gesprochen. Daneben die arbeitslosen Arbeiter unter den großen Werken, die Angestellten, die aus einem Vertriebe austreten, in einem anderen nicht angenommen werden. B. bei den Flugzeugfabriken. Heute ist der Angestellte gerade der Knecht des Prinzipals. Das Grundrecht des Angestellten, sein geistiges Eigentum, muß unbedingt geschützt werden; wo ist da der heilige Eigentumsbegriff? Wir beantragen in unserer Resolution ein einheitliches Privatangestelltenrecht, nach dem Vorbilde Oesterreichs. Die Nationalliberalen haben für die Bureauangestellten einen besonderen Antrag eingebracht, aber auch sie gehören in das einheitliche Recht. Die Verschlebung des Handelsangestellten könnte sofort gelöst werden. Der Redner bestritt den Terrorismus in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Eine Abgabe des Zentralverbandes deutscher Industrieller bei seinen Inhaberverbänden hat ergehen, daß von 1904 bis 1910 auf je 100 Streiks je ein Streikberichten zur Verfassung gekommen ist. (Hört! Hört! bei den Soz.) Und wie unerbötlich lang sind die gerichtlichen Streifen geworden bei den unerbötlichsten Vorkommnissen. Gegenüber der Terrorismus der Unternehmer, auch gegen ihre eigenen Klagen, gegen ein durch den Sozialrechts der Angestellten und Arbeiter ist dringend notwendig. Sie wissen ganz genau, welche ungeheuren Schätze die Großkapitalisten in Stadt und Land aus der Aus-

wucherung der arbeitenden Klassen gezogen haben. In der Sozialpolitik hilft kein Mundspitzen mehr, es muß gepiffen werden.

Abg. Wiesberts (Zentr.):

Es gibt kein Mundspitzen mehr, das gilt in diesem Reichstag für die Sozialdemokraten. (Sehr gut!) Das Privatbeamtengesetz ein Angstprodukt? Kein Gesetz ist so sorgfältig vorbereitet worden, wie dieses, und wenn es noch in der Kommission verabschiedet wurde, so war es aus der Besorgnis, daß vielleicht der neue Reichstag nicht dazu in der Lage wäre. (Sehr wahr!) Käme das Gesetz noch einmal und füllten Sie alle Ihre Anträge und brachten sie durch, ich bin sehr zweifelhaft, ob dann das Gesetz verabschiedet würde. (Beifallige Zustimmung.) Der Redner spricht dann zur

Bergarbeiterfrage.

Sie kann die Aufmerksamkeit des Parlaments beanspruchen. Wollen wir gesunde Verhältnisse in der Bergbauindustrie für die Dauer, dann muß die Gesetzgebung den Wünschen der Arbeiter mehr Rechnung tragen und vor allen Dingen auch die Arbeitgeber, und Pflicht des Parlaments und der Regierung ist es, Mittel und Wege zu diesem Ziele zu finden, ohne daß unser ganzes Wirtschaftsleben durch Streik erschüttert wird. Die Frage des Minimallohns ist bei den Bundesländern bis zu einem gewissen Grade gelöst; Mindestlöhne für Mindestleistungen. Es ist also keine ganz ungelösbare und neue Forderung. Der Bergmann hat schon, bevor er seine Hand an die Kohle legen kann, eine harte Arbeit, trifft er wieder am Arbeitspunkte ein, und darum ist die Fixierung eines wahren Minimallohns gerade für ihn erstens zu prüfen. Die Festlegung der Mindestleistung hat freilich eine große Schwierigkeit, aber sie ist zu überwinden. Auch der Maurerverband hatte in seinem Tarifvertrag eine Bestimmung, daß eine bestimmte Zahl von Steinen in der Stunde gemauert werden sollte, aber die Arbeitgeber haben hernach keinen Wert darauf gelegt, da sich herausstellte, daß auch ohne diese Bestimmung die Arbeiter ihre Pflicht tun.

Man hört viele Klagen der Arbeitgeber über die modernen Arbeiterbestrebungen, aber das magt man bis jetzt den deutschen Arbeitern nicht zum Vorwurf zu machen, daß sie für den Lohn, den sie erstreben, nicht eine entsprechende Arbeit leisten. Wir haben Arbeitgeber, die sehr wider ihren Willen zur Anerkennung des Tariffs gezwungen wurden, erklärt, daß sie mit dem Tarif durchaus zufrieden seien, da die Arbeitsleistung nicht nur geliegen, sondern mehr Pünktlichkeit usw. in den ganzen Betrieb gekommen sei. (Hört, hört!) Auch das preussische Berggesetz hat einige Anklänge an den Mindestlohn. Ich lasse dahingestellt, ob das Verhalten der englischen Bergarbeiterorganisation, ob das Eingreifen der Gesetzgebung klug ist; so, wie die Dinge liegen, haben wir ein englisches Gesetz zu erwarten und man kann gespannt sein, in welcher Form und mit welcher Wirkung dieses Mindestlohnprinzip durchzuführen gedenkt. Die sozialdemokratischen Redner hier haben ebenso wie Herr Behrens erklärt, daß nicht daran zu denken ist, daß die deutschen Bergarbeiter irgendwie einen Sympathiebrief für ihre englischen Kollegen inszenieren. Dafür ist in der deutschen Bergarbeiterchaft keine Meinung, die öffentliche Meinung würde es nicht verstehen, und auch den englischen Bergleuten würde es nichts nützen. Die Engländer haben ja selbst erklärt, daß sie allein fertig werden; sie haben mit den Transportarbeitern vereinbart, daß diese sich dem Streik anschließen, sowie Kohle aus dem Ausland kommt. Diese Frage wird uns also weniger berühren. Aber man wird auch erwarten dürfen, daß die deutschen Grubenbesitzer nicht etwa deutsche Kohle nach England liefern. Das würde die Situation im Inlande ganz erheblich verschärfen und erschweren und sich in Widerspruch setzen mit der öffentlichen Meinung, es würde der deutschen Volkswirtschaft wohl größeren Schaden tun, als der einzelne Grubenbesitzer vielleicht Vorteil hat.

Die deutsche Industrie hat anderes zu tun; die englische Kohleneinfuhr ist ganz außerordentlich gestiegen, und wenn die deutsche Industrie es so machen würde, wie die Engländer bei unserer Einfuhr 1905, wo sie Deutschland Absatzgebiete weggenommen hätten, so wäre das nur eine gerechte Vergeltung. Die Lohnbewegung der deutschen Bergarbeiter, wie sie sich jetzt 1910 abspielt, hat ihre Berechtigung in sich, sie braucht keinen Anstoß von England. Die Behandlung der Lohnfrage durch die Grubenbesitzer im letzten Jahre war unklug und sozial ungerecht. Seit 1909 sind die Löhne der Bergarbeiter um 200 bis 300 Mark heruntergegangen, trotz der Verteuerung der Lebensmittel, und die deutschen Gruben rentieren sich so gut, daß solche Lohnsenkungen unnötig sind und man für stabile Löhne sorgen könnte. 1910 bekamen die Bergarbeiter auf ihre Lohnanträge ein ablehnende Antwort. Inzwischen sind die Kohlenpreise erhöht. Die Grubenbesitzer würden sich um alle Reputation in der Welt selbst bringen, wenn sie nicht jetzt für eine entsprechende Erhöhung der Löhne sorgen würden. Die deutsche Kohle ist doch schließlich nicht ein Ausbeutungs- und Ausbeutungserzeugnis der Kapitalisten, sondern dient der gesamten Lebenskultur und soll auch den Arbeitern, die mit so schwerer Lebensnotlage und großer Mühe die Kohle zutage fördern, eine entsprechende Lebenshaltung gewährleisten. Tun die Grubenbesitzer jetzt nicht ihre Schandigkeit, dann soll man ein Schnellschlichtungsgesetz machen wie für den Kaliberbergbau. Herr Sothe beschäftigt sich nur mit den wehrfähigen Bergarbeitern. Er soll sich um sein schändliches Gebiet kümmern, wo die Löhne um 20 bis 30 Prozent niedriger sind. (Beifallige Zustimmung.)

Wenn die Grubenbesitzer die Löhne erhöhen wollen, warum verhandeln sie dann nicht mit den Arbeitern über die zweckmäßige Art? Dann wäre ein Boden zu friedlicher Weiterarbeit geschaffen. Die christlichen Bergarbeiter haben ein außerordentlich großes Vertrauen gegen die christlichen Mitglieder des sozialdemokratischen Verbandes. (Sehr richtig im Zentrum.) Die Erfahrungen des Streiks von 1905 machen uns vorläufige Der Redner verliest Forderungen der Leipziger Volksgemeinschaft, in denen aufgefordert wurde, die Gelegenheit zu benutzen, den christlichen Verband zu zerstückeln und einen großen Fiskus zu tun. (Hört! Hört! im Zentr.) Die Herren Sothe und Hue werden von den Massen und den radikalen Elementen geschoben. Ihre Pläne werden von diesen radikalen durchkreuzt. Da war der Verschmelzungsummel, man wollte alle Bergarbeiter vereinen. Aber zwischen den christlichen und sozialdemokratischen Bergarbeitern sind unüberbrückbare Gegensätze. (Sehr richtig im Zentr. Jetzt bei den Soz.: Sie werden geschoben!) Wer wem? Kommen Sie endlich mit Beweisen, sonst werden wir hier einmal mit Ihnen gründliche Klärung halten. (Lauter Gelächter bei den Soz.) Die neueren Kollegen scheinen sehr nervös zu sein.

Man hat die „Volkszeitung“ gegen uns ausgespielt. Das ist ein angelegenes Blatt, aber ab und zu sehen auch Dumme

seiten darin. (Weiterfeit.) Die Verantwortung ist groß, wenn die Bergarbeiter in eine Bewegung hineingezogen werden. (Lachen bei den Soz.) Wir haben dieses Verantwortungsgefühl. Deshalb trauen wir dem alten Verbande nicht. Wir wünschen aber, daß wilde Streiks nicht mehr vorkommen, daß alle Disziplinmarche vermieden werden, und daß die Bewegung ruhig verläuft. Der Staatssekretär bitte ich, die Verhältnisse nicht bloß im Auge zu behalten und die Sache an sich heranzutreten zu lassen, sondern rechtzeitig die Initiative zu ergreifen. Es muß endlich zwischen den Grubenbesitzern und den Arbeitern eine Verständigung stattfinden, damit der Boden geschaffen wird, auf dem künftig in bestriedigender Weise die Lohnunterschiede ausgetragen werden. Die preussische Regierung soll aber im Kohlenhandel nicht nur die Preise hochtreiben, sondern auch für anständige Löhne sorgen. Der Redner fordert dann eine gründliche Revision der Bestimmungen über die Arbeitszeit in den Rebenbetrieben der großen Werken. Unsere Industrie ist so gestellt, daß sie den Arbeitern gute Löhne und Arbeitsverhältnisse gewähren kann. Und wenn sie es nicht tut, dann muß die Regierung eingreifen. (Beifall.)

Abg. Koefsch (Natl.):

tritt für den kaufmännischen Mittelstand ein. Ihm wird es schwer gemacht, sich politisch zu betätigen, denn überall lauert der Volkspol. Der kaufmännische Mittelstand hat sich im Hansa-Bund eine Organisation geschaffen, die sich durch aus bemüht hat. (Lachen rechts und im Zentr.) In Baden arbeitet das Zentrum mit dem konfessionellen Moment. Es leugnet das natürlich ab und hat sich in der Palz ein Feigenblatt wählen lassen, einen protestantischen Zentralmann. (Weiterfeit.) Der Redner fordert bessere Ausbildung für die kaufmännischen Lehrlinge und eine gewisse Vorhilfe bei der Aufnahme neuer Lehrlinge. Aus den Handelsschulen kann der Religionsunterricht auscheiden. (Lachen im Zentr.) Die Gewerbeschule muß unbedingt erhalten werden. Bei der Sonntagfrage muß ein Unterschied zwischen Stadt und Land gemacht werden. Die kleinen Orte müssen Erleichterungen erhalten. Eine Warenhaussteuer würde wenig Erfolg haben. (Lachen rechts.) Wehen Sie doch nicht in die Warenhäuser, wenn Sie so dopenge sind. Aber Sie legen ja sogar ihr Geld dort an. Sie kennen doch Herrn Hüfnerberg. (Weiterfeit.) Die Warenhäuser sind ja sogar hoffähig geworden. (Weiterfeit.) Gegen Sie dem Mittelstand nicht die Kosten auf, nehmen Sie vielmehr die Erbschaftsteuer an, dann werden Sie eine wahre Mittelstandspolitik treiben. (Läch. Beifall links.)

Abg. Dr. Kerstgensteiner (Zv.):

Drei wichtige Fragen stehen im Vordergrund: Ist zu einer gesunden Entwicklung des Staates ein Maximum von unabhängigen Menschen notwendig? Ist die wirtschaftliche Entwicklung so, daß der Mittelstand zerrieben werden muß? Und wenn das nicht der Fall ist: Welches ist die richtige Mittelstandspolitik? Der Redner kommt in eingehenden nationalökonomischen Darlegungen zu dem Schluß, daß der Mittelstand erstensverschärft ist, und daß man an seiner Entwicklung nicht zu verzweifeln brauche. Die mittleren Betriebe sind erheblich an Zahl gestiegen, freilich auch die Großbetriebe. Notwendig ist eine wirkliche Erziehungspolitik. Leider liebt der Deutsche nicht den wirtschaftlichen freien Kampf. Unsere jungen Männer nehmen lieber mit mageren niederen Staatsstellen vorlieb, als in den freien Wirtschaftskampf hineinzugehen. Eine gewisse Schutzpolitik ist nicht zu verwerfen, freilich darf es nicht ein Schutz gegen die Rechte anderer sein, sondern ein Schutz gegen unerbittliche Uebergänge anderer. Da kommt die Rechte mit ihren Mittelstandsforderungen, die nur Pünktlichkeit führen müssen. Die ganze Leidenszeit des Handwerks steigt wieder auf.

In Anger Weise hat der Hansa-Bund Industrielle und Handwerker zusammengebracht zur Erörterung der Frage, ob die Großbetriebe zu den Kosten der Lehrlingsausbildung beitragen sollen. Neben die Großbetriebe würde sich große Vorteile. Eine Quelle von Mitteln würde entstehen. Die Fabriken schaffen auch bereits eigene Lehrlingskassen. Die gesetzliche Regelung der Frage würde eine Gesetzgebung ohne Ende sein. Mit in die Kartoffeln, raus aus die Kartoffeln. Es würde jährlich zahllose neue Anträge dazu geben. Unsere realistischen Ansichten müssen dafür sorgen, daß die Qualität des Mittelstandes es besser wird. Die ungeheure Entlohnung des pensionierten Beamtenstandes, das Einjährigjahr, lenken leider von den Dingen ab, die zur selbständigen Erziehung führen. Unsere höheren Schulen tun nichts, um die Reigung der Jugend zur manuellen Befähigung zu fördern. Auch die Absolventen der realistischen Anhalten beschäftigen sich nicht genügend in industriellen und Gewerbebetriebe. Und doch war das der Zweck ihrer Gründung. Da ist es in Nordamerika besser.

Die realistischen Schulen haben ungeheuer an Schülerzahl gewonnen, aber sie haben keine Beziehungen zu dem praktischen Leben. Sie müssen neuorganisiert werden, ebenso unsere Volksschulen. Damit dem Mittelstand neue Intelligenzen zugeführt werden. Dann wird sich auch die soziale Lage der Selbstbereitschaft wieder mehr entwickeln. Auch der Arbeiterbund wird dadurch geloben werden. Der Redner fordert dann eine Neuorganisation und Förderung des Fortbildungsschulwesens. Das ist die beste Mittelstandspolitik. Jetzt fehlt es noch an der technischen Ausbildung. Die Lehrlinge sind in den ersten Monaten nur Dienstmädchen. Es fehlt auch an der kaufmännischen Ausbildung. Dabei die rechnerischen Kehler bei Kalkulationen und Subventionen. Ich werde keinen Stein auf die Waage, aber die Verhältnisse sind so, weil die gute Fachschule gefehlt hat. Herr Pauli will keine handlungsrichtige Erziehung haben. Sie ist gewiß kein Deifertum gegen die Sozialdemokratie, aber sie hält das Interesse am Staat. Es ist eine Charaktereigenschaft, eine Erziehung zum sozialen Sinn. Es kann jemand den Kopf voll sozialbürgerlicher Weisheit haben, aber keinen sozialen Sinn. (Zustimmung.) Wir wollen den sozialen Sinn fördern. Ein Muster ist die Schule für Primmermann in Göttingen.

Die Fortbildungsschulen nach Pflünder System finden jetzt überall Nachahmung, auch in Amerika und England. Nur in deutschen Norden fehlt es noch ein wenig. Wir in München-Capua scheinen da fleißigere Leute zu sein. Diese Schulen müssen die Freude am praktischen Erfassen fördern, das moralische Bedürfnis stärken, die Arbeit möglichst gut zu machen und den sozialen Sinn schärfen. (Beifall.)

Abg. Dombel (Volk):

Die polnischen Führer lassen sich bei der Lohnbewegung in Westfalen nicht kribben. Sie handeln nur nach sachlichen Grundsätzen. Die Lohnbewegung ist notwendig.

Das Haus vertagt sich.

Weiterberatung Donnerstag 1 Uhr.

Schluß 6 1/2 Uhr.

(Statt besonderer Anzeige.) **Todes-Anzeige.**

Gestern abend entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Grossmutter

Sophie Heller geb. Massholder

im Alter von 58 1/2 Jahren. 22081
Mannheim (U 1, 1), 6. März 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Robert Heller.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Geldschrank-Transporte

zum Umzug bitte im Interesse geordneter Bedienung möglichst frühzeitig aufzugeben. 22090

Alfred Moch, E 5, 5
Telephon 1759.

Lieferant der Reichsbank etc.

Militär-Verein Mannheim E. V.

Todes-Anzeige.

Unser Feldzugs-Kamerad Herr

Johann Hofmeyer

ist am 6. März früh 1 Uhr gestorben. 68757
Die Beerdigung findet am Freitag, 8. März, nachmittags 1/4 Uhr statt.
Der Verein sammelt sich um 1/4 Uhr an der Leichenhalle.

Mannheim, den 7. März 1912.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Fortschrittliche Volkspartei Mannheim.

Samstag, den 9. März, abends 9 Uhr im Saale der Bäcker-Jungung, S 6, 40

öffentliche Versammlung.

Redner: Herr Gleichauf aus Berlin.
Thema: „Die Notwendigkeit eines neuen Arbeitsrechts.“

Bei dem allgemeinen Interesse, das sowohl dem Thema, wie dem Redner entgegengebracht werden darf, erwarten wir eine recht zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Pfälzerwald-Verein.
Sonntag, den 10. März 1912
111. Wanderung: Kaiserslautern, Ottenberg, Golgenberg, Winweiler, Dinsfurt, Sonderburg, Ludwigshafen ab 8^u vormitt. Rückfahrt Sonderburg Ludwigshafen an 8^u nachm. 08758
Fahrp. Nr. 270. Rab. Wandertätigen. - Wähe willkom.

Seefische

Große Fänge. — Billigste Preise.

Holl. Angelschellfische

groß Pfd. 48 Pfg. mittel Pfd. 40 Pfg.

fr. Backfisch Pfd. 16 Pfg.

blütenw. Cablian

im Anschnitt Pfd. 26 Pfg.

im ganzen Fisch Pfd. 20 Pfg.

frisch gewäss. Stodfische Pfd. 25 Pfg.

Bismarckheringe u. Kollmops

Stück 7 Pfg. 4-Liter-Dose M. 1.90

holl. Kollheringe Stk. 5 Pfg. 10 Stk. 45 Pfg.

Winter-Matto-Kartoffel Pfd. 13 Pfg.

Johann Schreiber.

Wirtschaften

Wirtslente

kautionsfähig suchen

per 1. April zuziehende Wirtshaus oder Hotel in reger Verkehrsverbindung zu übernehmen. Offerten unter Nr. 15094 an die Exped. ds. Bl.

Bureau

Büro große Halle, auch für Anwalt per 1. April zu verm. 25079
Rab. D 3, 4, Baden.

Auf 1 April 2 Zimmer als

Bureau

zu verm. Rab. B 7, 15, p. 20089

Hafenstr. 10, part.

Büro mit Magazin und Keller ca. 340 qm, Wasser, Gas, elektr. Licht u. Kraftanlage sofort zu vermieten. 26118

G 7, 14.

Schöne helle Werkstätte evtl. auch als Magazin zu verm. Rab. 2. St. 24856

Workstätte

M 2, 13 Werkstätte zu verm. 14011
Rab. 2. St.

Zeitstraße 16, Werkstätte od. Magazin mit Zerkleinerung, Glasdach, großer Hof zu M. 30 monatlich, ganz oder geteilt sofort zu vermieten. 25363

Magazine

Neubau M 7, 10.

Schönes helles Magazin mit bestem Souterrain zu vermieten. 25306
Rab. 2. St.

Pagerraum evtl. Werkstätte sofort zu verm. Rab. 2. Zimmermann, N° 6, 9. 14907

Im eigenen Interesse

achte man stets darauf, dass man das erhält, was man haben will! Es gibt viele Nachahmungen in ähnlichen Packungen von

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Diese Nachahmungen weise man aber zurück und fordere ausdrücklich die echten Fabrikate mit dem Namen

„Dr. Oetker's“

Überall zu haben! 21887

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Der Sommerfahrplan.

(Schluß.)

Würzburg-Eberbach-Heidelberg.

Zur Herstellung eines Anschlusses an den früher gelegten bayrischen Schnellzug D 31 Würzburg-Schaffenburg-Hamburg, Würzburg ab 12.50 wird Personenzug 335 unter Auslassung des Anschlusses von Zug 433 in Redargemünd an 8.34 in folgenden früher gelegten Fahrplan gebracht: Mannheim ab 7.18, Würzburg an 12.45, D 32 Würzburg ab 12.50. Zur Aufrechterhaltung des Anschlusses wird Zug 470 Jagstfeld-Redargemünd an 9.20 entsprechend frühergelegt. — Wegen früherlegung des Zugs 335 und zur Befreiung der sich durch Zug D 38 (Würzburg ab 4.30) auf Zug 338 übertragenden Verspätungen wird Personenzug 338 vor Zug D 38 bis Osterburken gelegt und verkehrt, wie folgt: Würzburg Hbf. ab 3.35, Heidelberg an 8.41. Anschlusszug 471 Redargemünd-Jagstfeld, ab 7.25 wird ebenfalls entsprechend frühergelegt. — Personenzug 391 beginnt nicht mehr in Mannheim, sondern in Heidelberg und wird wegen späterlegung des Zugs 967/969 und zur Herstellung eines Anschlusses an den neuen Sitzzug E 168 von Frankfurt a. M. später gelegt: D 130 Berlin ab 2.15, Frankfurt a. M. an 9.25, E 168 Frankfurt a. M. ab 9.32, Heidelberg an 11.14, 891 Heidelberg ab 11.40, Eberbach an 12.31.

Heidelberg-Redesheim.

Zur Verbesserung der Verbindung von Schlierbach nach Mannheim werden die Vorortzüge 3103/3106 Heidelberg-Redesheim-Heidelberg 15 Minuten früher gelegt: 5.48 ab Heidelberg, 6.40 an Redesheim; Redesheim ab 6.48, Heidelberg an 7.40.

Mannheim-Blantzenloch-Karlsruhe-Röschwoog.

Schnellzug D 85 Basel-Hamburg wird zur Ermöglichung einer früheren Abreise des Zugs in Hamburg-Altona und zur Kürzung der Fahrdauer Basel-Hamburg über Mannheim-Friedrichsfeld geleitet und verkehrt: Karlsruhe ab 12.29, Mannheim ab 1.23, Frankfurt a. M. an 2.40, Hamburg an 11.48. Anschluss von D 56 von Stuttgart, Karlsruhe an 12.36, geht verloren. — Bei Schnellzug D 92 Mannheim-Basel, Mannheim ab 2.05, fällt der Halt in Graben-Neudorf weg, da bei dem neuen Schnellzug D 172, Mannheim ab 2.26 ein Halt vorgesehen ist. — Wegen früherlegung des Zugs D 85, Karlsruhe ab 12.29, wird Schnellzug D 86 Basel-Hagen um 11 Minuten hinausgerückt: Karlsruhe ab 12.40, Mannheim an 1.28. Anschluss von D 56 von Stuttgart, Karlsruhe an 12.36,

wird aufgenommen. — Sitzzug E 187 verkehrt zur Herstellung eines Anschlusses an E 99 in Mannheim nach Mainz 5 Minuten früher: Karlsruhe ab 8.33, Mannheim an 9.32, E 99 Mannheim ab 9.37, Mainz an 11.00, Frankfurt a. M. an 10.53. In Graben-Neudorf wird der Anschluss von dem neuen Schnellzug 66 München-Stroßburg durch Vermittlung des Zugs 90 Bruchsal-Graben an 8.16 erreicht. Zur Herstellung des Anschlusses in Karlsruhe an den neuen Schnellzug D 106 nach Basel wird Sitzzug E 140 14 Minuten frühergelegt: Mannheim ab 7.30, Karlsruhe an 8.15, D 106 Karlsruhe ab 8.24 mit Wagenübergang in Karlsruhe auf Zug D 106. — Vorortzug 3014 Mannheim-Schwehingen wird dementsprechend ebenfalls früher gelegt: Mannheim ab 6.57, Schwehingen an 7.23. — Sitzzug 146 wird ab Mannheim früher gelegt und beschleunigt, um durch Herstellung des Anschlusses an Zug D 69 in Karlsruhe ab 10.12 eine glückliche Verbindung Mannheim-Karlsruhe-Pforzheim-Stuttgart zu schaffen: Mannheim ab 9.16, Karlsruhe an 10.08, D 69 Karlsruhe ab 10.12, Pforzheim an 10.52, Stuttgart an 12.14.

Zur Verbesserung der Verbindungen London-Büdingen nach Baden und Württemberg werden die direkten Wagen des Zugs D 164 Büdingen-Basel und Büdingen-Ulm unter Befreiung des langen Stillagers in Mainz mit Zug D 172 über Bingerbrück-Rainz hat über Niederlahnstein-Wiesbaden nach Mannheim weitergeleitet. Ab Mannheim erfolgt Weiterleitung mit dem neuen Schnellzug D 172 Mannheim-Karlsruhe. D 172 Mannheim ab 2.26, Karlsruhe an 3.16. In Karlsruhe Anschluss an Zug D 176 nach Konstanz, Karlsruhe ab 3.22. Infolge der geänderten Führung der Büdingen-Abteilung gestaltet sich die Verbindung ab London wie folgt: London ab 8.35, Büdingen ab 4.20, Köln ab 10.03, Mainz ab 1.13, Mannheim ab 2.26, Graben-Neudorf ab 3.04, Stuttgart an 4.47, München an 9.57, Graben-Neudorf ab 2.55, Karlsruhe ab 3.22, Zürich an 9.10, Konstanz an 8.10, St. Gallen an 10.43. Der Wagen Büdingen-Stuttgart-Ulm geht in Graben-Neudorf auf Zug E 53 Graben-Neudorf ab 3.04, der seitherige Wagen Büdingen-Basel auf Zug D 176 in Karlsruhe ab 3.22 nach Konstanz. — Personenzug 758 Mannheim-Karlsruhe wird 38 Minuten später gelegt, um von dem neuen Sitzzug 168 Frankfurt a. M. — Mannheim-Heidelberg einen Anschluss bezustellen, wodurch eine erhebliche Verbesserung der Verbindungen Berlin-Frankfurt-Mannheim-Karlsruhe geschaffen wird: D 130 Berlin Anh. Hbf. ab 2.15, Frankfurt a. M. an 9.25, E 168 Frankfurt a. M. ab 9.32, Mannheim an 11.15, 758 Mannheim ab 11.20, Karlsruhe an 12.30. — Wegen früherlegung des Zugs E 137 Karlsruhe-Mannheim

Karlsruhe ab 8.33 mit Personenzug 759 auf der Strecke Schwehingen-Mannheim um 17 Minuten hinausgerückt werden. Schwehingen ab 9.23, Mannheim an 9.47. Anschluss von Zug 759 an E 99 in Mannheim ab 9.38 wird durch die Ubergangsmöglichkeit in Schwehingen von Zug 759 an 9.09 auf E 137 ab 9.19 aufrechterhalten. — Zur Befreiung der täglichen Verspätungen, die sich in Hagenau, Obermodern und Zabern auf die Anschlusszüge übertragen, wird Personenzug 760/719 unter Auslassung des Anschlusses in Mannheim von Zug 423 von Ludwigshafen (Mannheim an 6.48) früher gelegt und dem Verkehrsbedarf entsprechend die Stationsaufenthalte verlängert: Mannheim ab 6.40, Graben-Neudorf ab 7.56, Karlsruhe an 8.25. — Vorortzüge 3034/3035 werden bis und ab Neuulheim durchgeführt: 3034 12.15 ab Mannheim, 1.00 an Neuulheim, 3035 Neuulheim ab 1.18, Mannheim an 2.01. — Vorortzüge 3058/3061 werden bis und ab Waghäusel durchgeführt: 3058 6.24 ab Mannheim, 7.22 an Waghäusel, 3061 Waghäusel ab 7.32, Mannheim an 8.40. Durch den Anschluss des Zugs 1289 Karlsruhe-Waghäusel (an 7.37) an Zug 3061 in Waghäusel (ab 7.32) wird eine weitere Fahrgelegenheit Karlsruhe-Mannheim über Eggenstein hergestellt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Bad Dürkheim, 4. März. In gestriger Generalversammlung der Wingergenossenschaft wurde der Erweiterungsbau des Saales „Bier-Jahreszeiten“ abgelehnt.

* Lampertheim, 5. März. Eine Sonntag nachmittag im „Karpfen“ stattgehabte, sehr gut besuchte Versammlung der Lampertheimer Steuerzahler sprach sich mit aller Entschiedenheit gegen die vorgeschlagene Verpachtung des Gaswerkes an die Gasanstaltenbetriebsgesellschaft Berlin aus. Die Versammlung nahm zum Schluss eine Resolution an, in der sie aufs allerentschiedenste gegen eine etwaige Verpachtung Stellung nimmt.

* Frankfurt a. M., 5. März. Die in der Landesverratsaffäre Verhafteten sind der Techniker Josef Hironimus aus Frankfurt a. M., der 30 Jahre alt ist und früher in mehreren Fabriken zu Griesheim und Höchst beschäftigt war, der angebliche Kaufmann Hammerland, aus der Rheinpfalz stammend, und der Kellner und Wettvermittler Heinrich Schellberg aus Frankfurt a. M.

Kavon-Seife

eine neuartige Haushaltseife

von

11747

fabelhafter Waschkraft.

Preis pro Stück 20 Pf. — Jetzt überall erhältlich.

Vertreter für Mannheim und Umgegend: Rudolf Knieriem, Mannheim, Heinrich Lanzstrasse 23/25.

Numa-Stiefel

Kalbleder Herren-Stiefel

mit starken Doppelsohlen

Einheitspreis 10⁵⁰ Mk.

Eine bequeme Form für alle, die viel gehen müssen. Die Brandsohle ist nach der natürlichen Form des Fußes gearbeitet. Die starke Doppelsohle verleiht dem Stiefel besondere Haltbarkeit.

22095

Numa-Haus, D 6, 3.

Hauszinsbücher in jeder beliebigen Stückzahl zu haben Dr. H. Baas Buchdruckerei

Buntes Feuilleton.

Die Tiroler Hüttenkinder-Aktion. Aus Friedrichshafen wird uns geschrieben: Während im Monat März spielt sich hier ein Schauspiel ab, das in der Zeit der intensiven Jugendfürsorge, in der wir uns gegenwärtig befinden, äußerst selten ammutet und schon viel abfällige Kritik hervorgerufen hat. Es ist der Markt der Tiroler Hüttenkinder, der auch in diesem Jahre wieder unter großem Zuzug hier abgehalten wird. Dieser Kindermarkt ist seit etwa einem Jahrhundert im Schwange und dient den Zwecken der süddeutschen Landwirtschaft, die sich auf diese Weise ein billiges und williges Menschenmaterial für die leichteren Gantierungen in ihren Betrieben zu verschaffen vermag. Im Jahre 1815 begann in den Tiroler Bergländern eine allgemeine Auswanderung von Kindern die durch die große Not der Bergbewohner hervorgerufen war. Die Kinder hofften fern von der Heimat zur Unterstützung ihrer Eltern nicht nur ihr eigenes Brot, sondern auch hinreichende Vermittel zu erwerben, um die Dabeiingebliedenen unterstützen zu können. So verdingten sie sich denn nach Baden, Württemberg und Bayern und waren ob ihrer bescheidenen Ansprüche der Landwirtschaft hochwillkommen. Der Markt selbst findet in Friedrichshafen im Gasthof „Zum goldenen Rad“ statt. Am Abend vor der Abreise ins Schwabenland versammeln sich die Kinder vor dem Bahnhof in Landeck in Tirol, wohin sie aus ihren Tälern gekommen sind und von wo sie mit der Bahn zum Bodensee nach Bregeuz befördert werden. Von dort geht es mit einem Extradampfer nach Friedrichshafen, wo sie schon an der Landungsstelle die Dienstherren erwarten, meist in einer solchen Menge, daß sich die Kinder nur mit Mühe einen Weg hindurchzupressen vermögen. Im Gasthof „Zum goldenen Rad“ geht nun das Verhandeln los und wenn sich Dienstherr und Kind geeinigt haben, so schließen sie vor dem Führer, der den Zug der Kinder bis hierher geleitet hat, den Vertrag ab. Die meisten Kinder finden schon in Friedrichshafen ihren Dienstherren, aber es kommt auch vor, daß nicht alle schon auf dem dortigen Markt untergebracht werden, und die noch übrig geblieben sind, reisen Nachmittags nach Ravensburg, wo sich dann der Rest verdingt. Die Rückreise der Kinder erfolgt wieder gemeinsam Ende Oktober von Friedrichshafen aus, wohin sie in der Regel von den Dienstherren selbst gebracht werden. Natürlich befinden sich dann die Kinder in frohlafter Stimmung, bringen sie doch einen schönen Lohn — zwischen 50 und 170 Mark — mit nach Hause.

Die Bergwerponies im Sonnenlicht. Bei den vielen dunklen Sorgen und der bitteren Not, die der Streik der englischen Kohlenbergleute mit sich bringt, mag auch eines kleinen Lichtblickes gedacht werden, den dieser Lohnkampf für arme lebende Wesen mitbringt: für die Bergwerponies. Man kennt das traurige Schicksal dieser armen kleinen Wesche, die in die Schächte hinabgeführt werden, um dort in schwerer Arbeit ihr Leben zu verbringen, im Dunkel, im ewigen Dunkel, denn die Ponies bleiben bis zu ihrem Tode in den Schächten und sehen gewöhnlich das Sonnenlicht nie wieder. Es war ein merkwürdiges und rührendes Schauspiel, als am Samstag in Sunderland aus der Wearmouth-Grube die Ponies aus Tageslicht geschafft wurden. Wearmouth ist die tiefste Grube Großbritanniens und in den dunklen Schächten des Kohlenwerkes fristen jahraus, jahrein 4-500 Ponies ihr Leben. Seit Jahren

haben sie kein Tageslicht gesehen, und als sie jetzt wieder aus der Finsternis zum Licht emporklimmen, zeigten viele von ihnen Zeichen der Angst und des Schreckens: sie fürchteten sich vor dem Sonnenlicht. Eine stattliche Anzahl der armen Tiere lebt bereits seit zwanzig Jahren im Schacht. Aber nicht alle hatten vergessen, was das Sonnenlicht ist; die jüngeren, die noch nicht so lange in die Tiefe verbannt waren, begrüßten mit frohem Schnauben den Tag und wälzten sich übermütig am Boden. Sie hatten die schönen Tage ihrer Jugend noch nicht vergessen, waren noch nicht stumpf geworden wie die anderen älteren Tiere, die sich im Wandel der Jahre allmählich der ewigen Finsternis angepaßt hatten und nun vor den Sonnenstrahlen zitterten: Doch ob jung und alt, jedem von ihnen hat die Grube ihren Stempel aufgedrückt: In der Dunkelheit haben ihre Augen gelitten und sie vermögen im hellen Lichte des Tages nicht mehr deutlich zu sehen.

Verheiratete Beamte. In der Revue des Deux Mondes veröffentlicht der Akademiker Emile Jaquet einen Aufsatz über das Verhältnis Niesches zu den Frauen, zur Liebe und zur Ehe und plaudert darin u. a. wie folgt: „Die Frauen sind zuweilen sehr bössartig. Das ist schlimm, aber es kann von großem sozialen Nutzen sein. Man kann über Sokrates und über die neue Richtung, die er der Menschheit gegeben hat, verschiedener Meinung sein, aber nicht über die Bedeutung dieser Richtung. Nun hätte es überhaupt keine Richtung gegeben, wenn Kantibbe ein gutes Weib gewesen wäre. Sokrates hätte nicht sein ganzes Leben auf den öffentlichen Plätzen zugebracht, um den Athenern zu predigen, wenn es ihm zu Hause gefallen hätte. Aus der Bosheit der Kantibbe ist eine ungeheure geistige und moralische Revolution hervorgegangen, vielleicht ein wirklicher Fortschritt. Wenigstens glauben das manche. Ich möchte nicht bis auf Sokrates zurückgehen. Ich sprach kürzlich mit einem hohen Verwaltungsbeamten der mir sagte: „Ich stelle mir verheiratete Beamte an.“ „Das ist ein sehr achtbarer patriotischer Gedanke“, erwiderte ich. „Das ist ganz und gar nicht patriotisch“, entgegnete er, „sondern einfach bürokratisch. Der unversehrte Beamte denkt im Bureau nur an das Kaffeegeld oder an seine Bude, wo er Besse machen kann. Dem verheirateten Beamten ist es wohl im Bureau; denn es ist der einzige Ort, wo er vor seiner Frau geschützt ist. Er will gar nicht nach Hause gehen, fürchtet sich vielmehr davor. Für den unversehrten Beamten bedeutet das Bureau einen Ort der Sklaverei, für den verheirateten eine Stätte der Freiheit. Sie werden also begreifen, daß ich nur Beamte nehme, die verheiratet sind.“ Die Bosheit der Frauen ist demnach von einer beträchtlichen sozialen Nützlichkeit... Was werden unsere braven Ehefrauen zu diesen lehrreichen Annäherungen des gelehrten Akademikers sagen?

Der andere eine Grube gräbt. Eine lustige kleine Geschichte erzählt der „Gaulois“: Ein sehr bekannter Pariser Bildhauer, der auch durch seinen Witz berühmt ist, war am Donnerstag auf zwölf Uhr zu einem Frühstück geladen. Er ging über den Boulevard Saint Germain: plötzlich brach ein Platzregen los, der Künstler mußte sich in einen Hausgang flüchten. Die Automobile streifen, alle vorüberfahrenden Droschken waren besetzt: was sollte man tun? Draußen geht ein würdiger älterer Herr mit einem prächtigen großen Regenschirm einher. Dem würdigen Bildhauer kommt ein Einfall, er stürzt auf den Fremden, packt ihn am Arm, drängt sich unter den Schirm

und ruft mit der Miene ehrlichen Entzückens: „Aber wie ich mich freue, Sie zu treffen! Seit zwei Wochen will ich Sie besuchen. Welch glücklicher Zufall! Ich muß mit Ihnen sprechen, kommen Sie doch ein Stück mit.“ Und ohne dem guten alten Herrn Zeit zu lassen sich zu fassen, plaudert unser Bildhauer weiter, erzählt Anekdoten, berichtet von einer nicht existierenden Familie, die beiden teuer sei: kurz, er kommt durch diese List unter dem Schutze des Schirmes seinem Ziele näher. Unmittelbar vor dem Hause, wo der Bildhauer erwartet wurde, richtet er plötzlich mit glänzendem gespieltem Erstaunen seinen Blick genauer auf das Gesicht des Nachbarn und ruft mit erschütterter Verlegenheit: „Oh, pardon, Monsieur, ich sehe, daß ich mich geirrt habe.“ „Das scheint mir auch“, erwidert kühl und gelassen der Fremde. „Nein, ich bitte Sie tausendfach um Verzeihung, entschuldigen Sie meine Indiskretion, ich ahnte garnicht... Ich bin Bildhauer, mein Name ist K. Es würde mich freuen, wenn Sie mich im Atelier besuchen wollen, ich danke Ihnen, auf Wiedersehen.“ Und auf seinen wohlgekommenen Trieb nicht wenig stolz, fürnte der Künstler in das Haus und erzählte lachend seinen Freunden die Geschichte von dem düpierten alten Herrn. „Ihre Kravatte sitzt schief“, flüstert ihm ein Bekannter zu. Der Bildhauer fasst mit der Hand nach der Kravatte: seine Kravattennadel fehlt. Mechanisch durchsucht es seine Taschen: seine Portemonnaie ist verschwunden, seine Uhr, seine Brieftasche. Der „düpierte“ würdige alte Herr war ein erprobter Taschendieb. Wer anderen eine Grube gräbt...

Ein Lebenskünstler. Eine Leserin schreibt der „Tgl. N.“: Es war am Freitag, dem Tage der Lohnauszahlung in dem königlichen Institut in Ebandau, als mein Mann Zeuge folgenden ergötzlichen Gesprächs wurde, welches im schönsten „Berntisch“ geführt wurde.

A.: „Na, Karl, steckst dir heute nicht mal ne Hijarte an an'n Feldtag?“
B.: „Ne, Franz, wechste ich habe zu Hause noch eene „fheene Siebenfennjer“, die heb ich mir aber uff für meinen Sommerurlaub.“

Humor des Auslandes. Brown: „Also Sie und das Brayton Mädel sind jetzt ein?“ — Timson: „Das war's, was ich dachte, als der Geistliche uns zusammentat, aber seitdem bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß wir Jehu sind.“ — Brown: „Wie meinen Sie das?“ — Timson: „Sie ist die Eins und ich bin die Null, mein lieber Freund!“

„Wie haben Sie sich die Laufbahn für Ihren Jungen gedacht?“ — „Ich gedente einen Idioten aus ihm zu machen. Er hat einen mautrothbaren Hang, sich um anderer Leute Sachen zu kümmern, und da mag er wenigstens dafür bezahlt bekommen.“

„Aber woher weißt du, daß er ein verheirateter Mann ist? Sagte er es denn?“ — „Nein, aber er sah mich so mitleidig an, als ich ihm sagte, ich wäre verheiratet.“

Der Kohlenvorrat der Erde ist nur beschränkt,“ sagte der Gelehrte in einem Vortrage, „niemand kann sagen, wie lange er noch reicht.“ „O Gott,“ rief eine Stimme im Auditorium, „und wir haben einen halben Zentner vergebend, um diesen Saal zu heizen.“

„Papa, was ist das eigentlich: Höflichkeit?“ — „Höflichkeit, mein Sohn, das ist die Kunst, andern nicht zu verraten, wie man über sie denkt.“

Wie verhütet man Erkrankungen der Atmungsorgane?

Insbesondere: Bronchitis (Husten), Spitzenkatarrhe (Tuberkulose), Lungenentzündungen.



Rechtzeitige Vorbeugung ist bei jeder Verschlechterung des Befindens ratsam, bei drohenden Erkrankungen der Atmungsorgane unbedingt erforderlich. Dadurch kann selbst die gefährlichste Tuberkulose meist geheilt bzw. vermindert werden, wie es die Erfolge der Heilkräutlerbehandlung, die leider nur für einen Teil der Bevölkerung durchführbar ist, deutlich beweisen.

Wohlwollenderweise besitzen wir eine wertvolle Ergänzung in den Creolot- und Guajacol-Präparaten, die man ärztlicherseits als die bewährtesten Medikamente bei Erkrankungen der Atmungsorgane schätzt und verwendet. Sehr viel in den Heilkräutern selbst, dann anschließend zur Nachkur, hauptsächlich aber in allen Fällen, wo ein Aufenthalt in Sanatorien nicht möglich oder nicht nötig ist. D. h. bei beginnender Tuberkulose, Spitzenkatarrh und vor allem bei sonstigen, nicht tuberkulösen Erkrankungen der Atmungsorgane: Bronchitis (Husten), Lungenentzündung, Reizhusten etc.

Nun sagt aber Geschmad und Beständigkeit der einfachen Creolot- und Guajacol-Präparate nicht jedem zu, auch ist gerade bei diesen Krankheiten die allgemeine Kräftigung des Körpers meist dringend nötig. So hat A. S. Caronlandie schon 1905 auf dem

internationalen Tuberkulose-Kongress Paris auf die Wichtigkeit des Zusammenwirkens verschiedener Heilfaktoren ausdrücklich hingewiesen. Es ergab sich deshalb das Bedürfnis nach einem Mittel, das Medikament und Nährpräparat zugleich, das von schädlichen Nebenwirkungen frei und darum dauernd anwendbar ist.

All diese Voraussetzungen erfüllt die Guajacose. Sie besteht aus flüssiger Somatose (Reichsalzsalz) und ca. 8% Guajacol gebunden an Calcium, dessen günstiger Einfluss auf die Herzaktivität bekannt ist. Der andere Bestandteil, die Somatose, vermag dagegen Verdauung, Ernährung und Allgemeinbefinden rasch und nachhaltig zu bessern.

Während es sonst oft schwierig war, den Patienten zum Essen zu bringen, sei es dank der mächtig appetitfördernden Wirkung der Somatose bald einen gesunden Appetit, Verdauung und Ernährung bessern sich, und die Widerstandsfähigkeit des Organismus wird erfreulich erhöht. Sehr bald zeigt sich auch der günstige Einfluss der Guajacose auf die Atmungsorgane durch Berringerung und Beseitigung des Hustenreizes, Erleichterung des etwa vorhandenen Auswurfes, allmähliche Kräftigung und Wiederekehr der normalen Leistungsfähigkeit.

Die Guajacose wird deshalb auch von den Ärzten als wertvolles Hilfsmittel bei Erkrankungen der Atmungsorgane mit Vorliebe empfohlen. Man hat also nicht nötig, sich einem der fragwürdigen „Wundermittel“ anzuvertrauen, die übertrieben angepriesen, aber meist völlig wertlos und unwirksam sind. Man greife vielmehr bei den ersten leisen Anzeichen einer Erkrankung zur Guajacose, deren Weitergebrauch von Ärzten, dessen Hinganzelung bei diesen Krankheiten stets geboten ist, sicherlich gute Geheilen wird.

Beil die Guajacose vollkommen unschädlich und gut bekömmlich ist — auch für Kinder — eignet sie sich besonders für länger dauernden Gebrauch. So wird sie besonders erfolgreich von Personen benutzt, die für Bronchitis, überhaupt Katarrhe der Luftwege, sehr empfänglich sind und mit Hilfe der Guajacose meist glücklich über die gefährlichen Uebergangsmomente kommen. Gerade als solch vorbeugendes Mittel findet die Guajacose ihre Hauptanwendung, wenn sie natürlich auch in vorgeschrittenen Fällen ebenso oft und erfolgreich von ärztlicher Seite verwendet wird.

Man verlange die Guajacose in Originalpackung zu 3 Mk in der nächsten Apotheke und achte genau auf Namen, Originalpackung, in der sich auch die Gebrauchsanweisung befindet. Als „Erfolg“ und „gleichgüt“ angebotene Nachahmungen weise man zurück. Es gibt keinen wirklichen Erfolg für die Guajacose.



Preiswerte Frühjahrs-Neuheiten!

Moderne Kostüme aus blauen, schwarzen und farbigen Kammgarnstoffen, sowie hellen und dunklen Stoffen, engl. Charakters, fast durchweg auf Seide gefüttert. — Alle Grössen vorrätig.

Mk. 19⁷⁵ 28⁵⁰ 37⁰⁰ 48⁰⁰ 59⁰⁰ und höher

Reizende engl. Paletots in aparten Stoffen englischen Charakters sowie Original englisch schicke Formen, mit eleganten Kragenverzierungen

Mk. 9⁷⁵ 15⁵⁰ 18⁷⁵ 25⁰⁰ 35⁰⁰ und höher

Taffet-Paletots, die grosse Mode! Schwarze und farbige Paletots in Taffet und Paillets in den neuesten Façons mit eleganter Rüschenverzierung sowie aparten Revers

Mk. 25⁵⁰ 29⁰⁰ 39⁰⁰ 48⁰⁰ 57⁰⁰

Große Ausstellung der letzten Neuheiten!

Der Preis ist auf jedem Gegenstand in deutlichen Zahlen sichtbar.

Sophie Link

Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Parterre, I. u. II. Etage.

Gegr. 1881.

Parterre, I. u. II. Etage.

Vermischtes

Souveigentümer sucht noch Hausverwaltung zu übernehmen. Off. u. Nr. 15106 an die Exp.

Lessivix das selbsttätige unschädliche Wasch- u. Bleichpulver. 12134

Geld! sofort Geld! Jede Vorsicht bis zu Tageslohn auf Kredit, Kassen u. Gegenstände, die mir zur Verpfändung übergeben werden. 12134

Damen haben 1. Aufnahme u. Beratung. 12134

Stiller Teilhaber

mit einer Einlage von RM. 10000.— gesucht für eine gutrentierende Bijouteriefabrik zur Ausdehnung eines sehr gangbaren, neu aufgenommenen Artikels. Gute Vergütung und hoher Gewinnanteil. Offerten werden an Badische Fremden-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Deibelstraße 11, II.

Stellen finden Lehrlinge für Damen- Schneider zu Obern gef. 12134

Geldverkehr Wer leiht einer Frau 200 Mk. auf Lebensversicherung. 12134

Privatmann, Selbsterbe, gibt fr. pers. ich. 12134

Kleine Darlehen gegen Lebensversicherung. 12134

Selbstgeber 8000 Mk. sofort auf 2. Hypothek auszuliehen. 12134

Erstes Haus der Nahrungsmittelbranche

sucht zum sofortigen Eintritt **jüngeren Reisenden**

für eingeführte Touren innerhalb Badens gegen Fixum, Provision und Spesen. Herren, welche bereits mit der in Frage kommenden Kundenschaft (Kolonialwarenhandlung, Bäckerei und Konditorei) gearbeitet und mit derselben vertraut sind, wollen ihre Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe ihrer eingefahrenen Gehaltsansprüche unter Nr. 22063 an die Expedition dieser Zeitung richten.

Einflussreicher, Stabesoffizier, Beamter, Handwerker sowie Personen jeden Standes erhalten für gewisse, von Feuer, Einbruch, Diebstahl, auch bei nur Angabe von Adressen sehr hohe Vergütung. — Strengste Diskretion zugesichert. Off. u. Nr. 17774 an die Expedition d. Bl. eiber.

Rheinische Papierwarenfabrik (Briefpapier, Druckbogen, techn. Papiere u. s. w.) sucht als **Platzvertreter**

gut eingeführten Herrn mit guten Verbindungen der größeren Kantone und Dörfern regelmäßig besucht. Anträge unter 67975 an die Expedition d. Bl.

Diener-Chauffeur per 1. April od. später gef. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnis und Gehaltsansprüchen unter Nr. 22066 an die Exped. d. Bl.

Küchen- u. Hausmädchen gesucht. 12134

Guten Verdienst

findet fleißiger, redgewandter Mann durch den Vertrieb eines leicht vertriehbaren Bedarfsartikels und Entlastung von Zeitverbräuchen. Bewerber muss im Verkehr mit Privatpersonen geschäftstüchtig sein u. kleine Kautionskraft besitzen. Bei zufriedenstellender Leistung guter Verdienst u. Lebenshaltung zugesichert. Offert. mit Ang. d. Alters u. der blühenden Beschäftigung erbeten unter Nr. 15074 an die Expedition d. Bl.

Berf. Köchinnen Köchinnen, Stimmermädchen, Kleinstädter, 12134

Junges bräutl. Mädchen nachmittags zu 2 Kindern gesucht. 12134

Fräulein in der Kinderpflege ausgebildet, sofort gesucht an Kind von 4 Wochen. 12134

Präparat in der Kinderpflege ausgebildet, sofort gesucht an Kind von 4 Wochen. 12134

Präparat in der Kinderpflege ausgebildet, sofort gesucht an Kind von 4 Wochen. 12134

Präparat in der Kinderpflege ausgebildet, sofort gesucht an Kind von 4 Wochen. 12134

Jüngeres Brautmädchen aus ohneh. Familie in ein bes. Geschäft gesucht. Off. u. Nr. 15100 an die Exped.

Wäsche das gut gek. 12134

Lehrlings-Gesuche 12134

Architekturbüro sucht für 1. April 12134

Lehrling. Demselben wird bei genügender Begabung Gelegenheit gegeben, sich technisch auszubilden. 12134

Präparat in der Kinderpflege ausgebildet, sofort gesucht an Kind von 4 Wochen. 12134

Präparat in der Kinderpflege ausgebildet, sofort gesucht an Kind von 4 Wochen. 12134

Präparat in der Kinderpflege ausgebildet, sofort gesucht an Kind von 4 Wochen. 12134

Prüfungserteilung gesucht. 12134

Stellen suchen 12134

Empfangsdame oder Verkäuferin in bes. Geschäften p. beth. 12134

Buchhalter 12134

Präparat in der Kinderpflege ausgebildet, sofort gesucht an Kind von 4 Wochen. 12134

Präparat in der Kinderpflege ausgebildet, sofort gesucht an Kind von 4 Wochen. 12134

Präparat in der Kinderpflege ausgebildet, sofort gesucht an Kind von 4 Wochen. 12134

Präparat in der Kinderpflege ausgebildet, sofort gesucht an Kind von 4 Wochen. 12134